31. Jahrgang. Freitag, 19. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17336. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Von der Wahrhaftigkeit in der Geschichtsschreibung.

Voltaire hat einmal gesagt: „l'histoire, c'est à dire une fable convenue". Indem er also die damals vorliegende Geschichtserzählung als eine üblich gewordene Fabel bezeichnete, hat er zugleich der künftigen Geschichtschreibung die Aufgabe zugewiesen, die Geschichte der Vergangenheit von den Legenden zu reinigen, von denen sie erfüllt war, und wir wissen heute gut genug einmal, welche ungeheure Arbeit seitdem durch die erst in neuerer Zeit ausgebildete historische Kritik hat geleistet werden müssen, um die Erkenntniß der Vergangenheit in besserem Lichte der Wahrheit herzustellen, und welche Resultate diese Arbeit für diesen Zweck geleistet hat.

Ebenso bekannt ist es aber, daß diese Arbeit noch lange nicht so weit vollendet werden konnte, als dies nach Maßgabe der dafür zu Gebote stehenden Hilfsmittel möglich ist und im Interesse der geschichtlichen Wahrhaftigkeit wünschenswerth erscheinen muß. Hat doch gerade die französische Geschichte, seitdem Voltaire jenen Satz ausgesprochen hat, nachher die berüchtigte Napoleonische Legende erfahren müssen, welche auch heute noch nicht gänzlich zerstört, nur einigermaßen erschüttert worden ist. Und wenn wir von der Eigenthümlichkeit der Franzosen, welche sie zur Bildung immer neuer Legenden besonders empfänglich macht, absehen und uns mit der Betrachtung der deutschen Geschichte begnügen, so müssen wir gestehen, daß auch bei uns der Wahrhaftigkeit in der Geschichtsschreibung nur in sehr ungenügendem Maße Rechnung getragen wird und der Nachwelt immer wieder eine ungeheure Arbeit kritischer Sonderung der überlieferten Erzählung und der Beseitigung zahlreicher Legenden aufgebürdet wird.

Die krankhafte Sucht, die Wahrheit vor den Augen der Zeitgenossen zu verbergen, dient nur den falsch verstandenen Interessen der zeitigen Machthaber, deren Schwächen und Fehler beschönigt werden sollen, um sie in dem Lichte unfehlbarer Weisheit und Tugendhaftigkeit erscheinen zu lassen und einen Nimbus um ihre Häupter zu verbreiten, den sie in vielen Fällen nicht entfernt verdient haben. Dabei sind es nicht immer die gekrönten Häupter, deren vermeintliches Interesse auf diesem Wege gefördert werden soll, und zu deren Gunsten die beweisenden und entscheidenden Documente in das Geheimniß sorgfältig gehüteter Archive für eine Reihe von Jahrzehnten verschlossen werden. Wir haben speciell in der preußischen Geschichte der neueren Zeit ein eigenthümliches Beispiel dafür zu verzeichnen. So lange Oncken noch nicht seine bahnbrechende Arbeit über die preußische Politik vor und während der Befreiungskriege („Oesterreich und Preußen im Befreiungskriege, Berlin 1876") veröffentlicht hatte, hatte die Geschichtschreibung in Folge der zu damaliger Zeit entstandenen und seitdem festgehaltenen fable convenue immer das Bild Hardenbergs und namentlich das des Königs Friedrich Wilhelm III. in dem falschen Lichte unbefriedigender und dasselbe verunstaltender Zaghaftigkeit darstellen müssen, und Generationen, die sich gern an dem richtigen Bilde zweier aufgeklärter und entschlossener Politiker erhoben und aufgerichtet hätten, wenn sie dasselbe hätten kennen lernen dürfen, mußten zu Grabe getragen werden, bevor es gestattet wurde, den König und seinen Staatskanzler gereinigt von den Flecken, welche der patriotische Zorn der Zeitgenossen ihrem Charakter angehängt hatte, zu schauen. Warum, fragt man nicht ohne Verwunderung, mußte denn 50 Jahre und länger gewartet werden, bis man der Wahrhaftigkeit in der Geschichtsschreibung Genüge leisten ließ?

Der berühmte Historiker J. G. Droysen läßt sich in einer bemerkenswerthen Correspondenz über diese Frage gegen den Minister v. Schön unter dem 9. Februar 1848 folgendermaßen aus:

„Von ganzem Herzen unterschreibe ich Ew. Excellenz Aeußerungen über die wirklich seltsame conventionelle Fassung der preußischen Geschichte jener Zeit" (der Befreiungskriege); „sie wird wirklich nach der Voltaire'schen Formel: l'histoire, c'est à dire une fable convenue, behandelt. Freilich, Hauptschuld ist die Begünstigung des Lügensystems, mit dem man, seit gewisse Personen das Ruder ergriffen, Vergangenheit und Gegenwart zusammenhalten und entadeln mußte, um der Zukunft gewiß zu bleiben, wie man hofft."

Und unter dem 20. Mai 1852, als nach kurzer Unterbrechung die Reaction mit noch größerer Hoffnung an die Entadelung einer glorreichen Vergangenheit und die zu diesem Zweck unentbehrliche Verfälschung der Geschichte ging, schrieb er ferner:

„Ich glaube, es ist ein großer Mißstand, daß man nicht früher die Geschichte Preußens durchaus eingehend und einschneidend beantwortet hat. Der ganzen Lage des Staats nach wäre von 1815 ab nichts wesentlicher und dringender gewesen, und es würden sich die Ansichten und Richtungen ungleich einfacher und sicherer gestaltet haben, wenn man in der männlich-ruhigen Weise, die England auszeichnet, die jüngste Vergangenheit des Staates recapitulirt hätte. Statt dessen ist unter dem vorigen Könige eine Art Euphemismus über das lehrreich Durchlebte beliebt worden, aus dem schließlich nichts anderes hat hervorgehen können, als daß sich, wie das öffentliche Interesse lebhaft in den Vordergrund trat, ja gerufen wurde (1840), eine öffentliche Meinung ohne deutliche Kunde des schon Durchlebten gleichsam aus der flachen Hand bildete. Jetzt arbeitet alles dahin, das Versäumte in möglichst falschgemünzter Weise nachzuholen. Der Marwitz ist ein derber Anfang; unter den Augen des Königs ist dieser Nachlaß von Marcus Niebuhr bearbeitet worden, und man hat nicht einmal so viel Anstandsgefühl, den maßlosen Verunglimpfungen Hardenbergs eine Rechtfertigung entgegenzusetzen, zu der die im Staatsarchiv befindlichen Denkwürdigkeiten Material darbieten würden. **Auch in dieser Richtung hat die preußische Staatsehre die Segel vor derjenigen Partei gestrichen, der sie wahrlich am wenigsten zu Dank verpflichtet ist.**"

Der zu jener Zeit noch sehr enthusiastisch gestimmte Anwalt der historischen Wahrhaftigkeit mußte kurz darauf selbst die Segel streichen. Schon vorher war ihm die Macht fühlbar gemacht worden, welche sich angelegen sein ließ, die fable convenue aufrecht zu erhalten. In seinem Schreiben vom 3. März 1851, abgefaßt nach einem Besuche, den Droysen dem Minister v. Schön persönlich abgestattet hatte, findet sich folgende Stelle:

„Ew. Exc. werden schon wissen, daß die Nachricht von meinem Besuche in Arnau in gewissen Kreisen Aufmerksamkeit erregt hat. Man hat mich merken lassen, daß überhaupt die jetzt in Mode kommenden geschichtlichen Aufklärungen in nicht geringem Grade bedenklich seien, und daß Ew. Exc. hochbedeutende und eigenthümliche Stellung in der Monarchie wohl nicht so ohne weiteres Gegenstand historischer Darstellung zu werden geeignet sei. Ich finde solche Sorgen sehr erklärlich. Die Geschichte der letzten sechzig Jahre dieser Monarchie ist ein Kampf, der, lange im Stillen und nur in den höchsten Regionen geführt, jetzt denen die Gewalt überwiesen hat, deren trübe, selbstsüchtige und engherzige Tendenzen, so oft sie zur Macht gelangten, den Staat an den Rand des Verderbens geführt haben. Diesen gegenüber haben die Ideen gestanden, in denen der Staat gegründet und erwachsen ist, Ideen, die in dem Maße schärfer und reiner ausgeprägt worden, als die Wissenschaft sich ihrer bemächtigte und sie mit den höchsten Aufgaben der Vernunft in Zusammenhang setzte. . . . Habe ich irgend von Ew. Exc. Art und Vergangenheit ein richtiges Bild gewonnen, **so begreife ich die Sorge der jetzt Mächtigen, daß eine Darstellung, wie sie dieselbe beabsichtigt glauben, für sie selbst ein Spiegel und zwar ein nicht eben schmeichelnder sein dürfte.**"

Jedermann wird nach diesen Aeußerungen im Stande sein, eine Parallele mit der Gegenwart zu ziehen. Auch heute noch hält man die noch weit mehr „in Mode kommenden geschichtlichen Aufklärungen für in nicht geringem Grade bedenklich", besonders wenn dieselben den conventionellen Personencultus stören. Aber die Welt ist fortgeschritten. Nicht bloß der Zeitraum ist wesentlich verkürzt worden, während dessen es möglich ist, die fable convenue aufrecht zu erhalten, und die historische Wahrheit dringt dem Wunsche der Mächtigen gegenüber, die Berichterstattung, „welche man mit einem gewissen conventionellen Firniß übertüncht, statt Geschichte der Nachwelt zu überliefern", d. h. nach demselben Geschichtsschreiber: „genau die tendenziöse Manier, mit der die Franzosen ihre Historie geschändet haben", weit früher durch. Dann aber unterscheidet sich die Gegenwart von jener Vergangenheit auch dadurch, daß früher die Censur die Wahrhaftigkeit in der Geschichtsschreibung zu unterdrücken, mit brutaler Gewalt die fable convenue aufrecht zu erhalten vermochte, während heute nur der Strafrichter gegen den Störenfried angerufen werden kann, dessen Urtheil der Wahrheit niemals vorzugreifen im Stande ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 17. Oktober. Die Betheiligung des **Kaisers bei der Grundsteinlegung zum neuen Reichs-Gerichtsgebäude in Leipzig** war ursprünglich nicht vorgesehen, obschon mit Rücksicht auf deren Ermöglichung der Termin auf einen Zeitpunkt nach Abwickelung des gesammten kaiserlichen Reiseprogramms angesetzt war. Wie nachträglich bekannt wird, hat der König von Sachsen bei seiner Anwesenheit in Wien dem Kaiser persönlich die Einladung zur Theilnahme an der Grundsteinlegungs-Feier überbracht und der Kaiser dieselbe angenommen. Soweit bis jetzt geplant ist, kehrt der Kaiser am Tage der Grundsteinlegung, also am 31. d. Mts. noch nach Berlin zurück. Der König von Sachsen giebt im Prunksaale des neuen Gewandhauses nach der Feierlichkeit ein großes Frühstück, die Stadt Leipzig am Abend ein großes Fest in den Räumen des neuen Stadttheaters. Die Mitglieder des Bundesrathes, die Spitzen der obersten Reichsbehörden und das Präsidium des Reichstages werden zur Feier eingeladen.

Berlin, 17. Oktober. Die Stadtverordneten verwiesen heute die **Vorlage**, betreffend die **Begrüßung des Kaisers** bei seiner Rückkehr und die Darbringung des **Huldigungsgeschenks**, in die geheime Sitzung, wo eine lebhafte Discussion stattfand, über deren Verlauf, da das Amtsgeheimniß proclamirt wurde, nichts bekannt geworden. Die Vorlage wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen und zur Ausführung des Beschlusses eine gemischte Deputation gewählt.

* **[Zusammengehen von Freisinnigen und Nationalliberalen.]** In mehreren Wahlkreisen haben sich Freisinnige und Nationalliberale zu gemeinschaftlichen Candidaten gegen die Conservativen vereinigt; in Sagan-Sprottau, wo sie die Herren Amtsrath Reinecke und Mühlenbesitzer Stadtrath Grätz aufgestellt haben, in Randow-Greifenhagen, wo Dr. Delbrück und Amtsrichter Koch candidiren.

* **[Wahlgeometrie.]** In dem Frankfurt-Lebuser Wahlkreise hat man, wie das „Frankf. Intgbl." berichtet, bei den diesjährigen Wahlen zum Abgeordnetenhause auf dem Lande vielfach Neueintheilungen in den Urwahlbezirken eintreten lassen, welche merkwürdigerweise so ausgefallen sein sollen, daß die fast ausschließlich freisinnig wählenden Dörfer mit anderen, conservativen Dörfern zusammengelegt worden sind. So ist beispielsweise Jacobsdorf, ein Ort van 800 Seelen, welcher bisher stets einen selbständigen Urwahlbezirk bildete, diesmal mit Petersdorf, einem Dorfe von 300 Seelen, zu einem Urwahlbezirke vereinigt worden, und überdies müssen die an Zahl überwiegenden Jacobsdorfer Wähler sich zur Wahl nach Petersdorf bemühen, woselbst der hochconservative Amtsvorsteher v. Treskow seinen Wohnsitz hat. Es liegt auf der Hand, daß den Jacobsdorfern dadurch das Wählen einigermaßen erschwert ist. Dem oben angeführten Lokalblättchen zufolge wollen die sich benachtheiligt glaubenden freisinnigen Wähler von Jacobsdorf gegen diese Neuerung bei der Regierung in Frankfurt Beschwerde erheben. Einen Erfolg dürfen sie sich davon keinesfalls versprechen. Formell ist die zuständige Behörde, der Landrath, durchaus berechtigt, das nur 300 Seelen zählende Petersdorf, das bisher allerdings mit Pilgramm zu einem Urwahlbezirk vereinigt war, zur Abwechslung auf einmal mit Jacobsdorf zusammenzuschweißen. Und noch weniger kann formell etwas daran ausgesetzt werden, wenn das Wahllokal an den Wohnsitz des Amtsvorstehers verlegt wird.

Da giebt es für die freisinnigen Urwähler eben nur eine einzige Hilfe: sie dürfen sich durch den diesmal weiteren Weg zum Wahllokal nicht nur nicht von der Wahl abhalten lassen, sondern müssen sich vielmehr durch den Neuhinzutritt der conservativen Wähler aus dem anderen Dorfe veranlaßt fühlen, diesmal ganz besonders zahlreich und prompt zur Wahl zu erscheinen.

Fra Rabbioso.

(Nachdruck verboten.)

16)

Novelle von Konrad Telmann.

(Fortsetzung.)

Wenige Stunden später wanderte Benedetta mit Don Giosue durch die sternenklare Februarnacht gegen Norden, dem Gebirge zu. Sie trug ihre alte Kleidung wieder, die sie als Taglöhnerin getragen hatte, und ein um den Kopf geschlungenes Tuch verhüllte ihre Züge zur Hälfte. Rüstig schritt sie aus, so daß ihr Begleiter ihr kaum zu folgen vermochte, und kein Wort kam über ihre festgeschlossenen Lippen. Don Giosue warf hin und wieder einen ängstlichen Seitenblick auf sie, murmelte ein paar Worte, auf die sie nicht Acht gab, bekreuzte sich und zitterte schwer aufseufzend weiter. Bei einem Kreuz am Wege warf er sich plötzlich nieder und betete schluchzend eine ganze Weile. Benedetta wartete ungeduldig auf ihn.

„Was macht Ihr?" fragte sie unwillig.

„Gesù Maria!" ächzte er, „ich bete für meine arme Seele."

„Ihr seid ein furchtsamer Narr, Don Giosue. Ich sage Euch ja, daß man Euch kein Haar am Kopfe krümmen wird!"

„Das sagt Ihr — Das sagt Ihr — ja, ja. Aber wer wird es denn glauben? Weißt du — wißt Ihr denn eigentlich nicht, daß ich Fra Rabbiosos Todfeind bin? Und wozu muß ich Euch denn eigentlich begleiten? Den Weg zeigt Euch jeder Hallunke hier herum, und schützen kann ich Euch auch nicht, wenn man Euch ergreift — würde mich auch wohl davor hüten!"

„Ihr habt mir das alles ja schon zu Hause gesagt", erwiederte sie gleichmüthig. „Ich wiederhole Euch, Ihr werdet frei ausgehen. Nur als sicheren Boten an den Herzog brauche ich Euch!"

„Gesù Maria!" murmelte er. „Sie ist von Sinnen —"

Benedetta lächelte gleichmüthig vor sich hin, dann nahmen ihre Mienen wieder den Ausdruck schwermüthigen Ernstes an, der noch mit Festigkeit gepaart erschien. Sie schritt rascher vorwärts als bisher und sprach kein Wort mehr. Je höher sie kam, desto rüstiger drang sie vor, wie wenn es sie darnach verlangte, nun rasch und ohne weitere Ueberlegung zum Ziele zu kommen.

Im Brigantenlager war alles wach. Die Feuer loderten zwischen den felsigen Schroffen, und bärtige Männergestalten, bis an die Zähne bewaffnet, standen, von dem Flammenschein phantastisch beleuchtet, auf ihre Büchsen gestützt, umher. Tiefer Ernst und trotzige Verbissenheit lagerten auf ihrer aller Gesichtern. Eine Weile herrschte Schweigen. Dann hörte man die Stimme des Hauptmanns, der auf einem Steinblock unter ihnen saß und die Hand um den Griff seines Karabiners im Gurt geklammert hatte. „Ich habe Euch erlaubt", sagte er, „zu tödten, wer Euch Widerstand leistet, Ihr aber habt getödtet, um zu rauben. Ihr schändet den ehrlichen Namen eines Briganten. Ihr habt Blut vergossen, so soll Euer Blut wiederum vergossen werden. Macht Euch bereit! Eure Widerrede frommt nichts mehr, betet ein Paternoster, und der Himmel sei Euch gnädiger, als wir es sein können!"

Die Gruppe der Männer, denen seine düster gesprochenen Worte galten, und die abseits bei einander standen, kam in Bewegung. Sie blickten fragend ihre Kameraden an, unter denen ein dumpfes, drohendes Gemurmel hörbar wurde. Fra Rabbioso schien es nicht zu beachten. Er hatte das Kinn, das jetzt von einem langen, dunkeln Bart beschattet war, in die Hand gestützt und starrte düster vor sich hin.

„Capitano", sagte einer von den Briganten nach einer langen Pause, „besinne dich eines besseren! Es sind ihrer sechs und unsere besten Leute. Es wäre Wahnsinn und es wäre Meuchelmord, wenn wir thäten, was du befiehlst."

„Und doch muß es sein", gab Fra Rabbioso dumpf zurück.

Die Männer sahen sich an. „Wir dulden es nicht", sagte endlich einer von ihnen mit entschlossenem Ton.

Fra Rabbiosos Stirnfalten zogen sich nur sekundenlang düster zusammen. Er funkelte den Sprecher mit wildem Augenaufschlag an.

„Nicht?" fragte er bedeutungsvoll zurück, „nicht? — Dann wäre es an mir, Euch zu verlassen, wenn Ihr mir den Gehorsam weigert. Wir leben im Kriege. Wenn wir uns nicht alle selbst zu Grunde richten wollen, müssen sie sterben. Wählt also: entweder geschieht mein Wille oder ich trenne mich von Euch. Ein Drittes giebt es nicht!"

Er wickelte sich fester in seinen Radmantel, schlug die Arme über der Brust ineinander und blickte wie verloren vor sich hinaus in die nachtumschleierte Ferne. Minutenlang herrschte wieder dumpfes Schweigen im Lager, und es war, als ob jeder von den Männern sich scheute, die Gedanken des anderen ihm von den Augen oder von den Lippen abzulesen. Dann kam plötzlich Bewegung in die Gruppen. Einer von den zur Wache draußen aufgestellten Briganten war eiligen Schrittes herangekommen und meldete nun, während alles in der Erwartung einer alarmirenden Botschaft zu den Waffen griff:

„Ein Weib ist draußen, das dich um jeden Preis sprechen will, Hauptmann. Willst du sie sehen?"

Fra Rabbioso fuhr wie vom Blitz gestreift von seinem Steinsitz empor. Sein Auge glühte irr wie im Fieber.

„Ein Weib, sagst du?" rief er und packte den Sprecher beim Arm, „ist sie allein?"

„Nein, ein Mann ist bei ihr."

„Führe mich zu ihr!" rief Fra Rabbioso in steigender Erregung. Wenige Secunden später stand er vor Benedetta. Sie hatte sich, von dem langen Wege ermüdet, gegen eine Felskante gelehnt und den Kopf in den Arm gestützt. Die herrlichen Umrisse ihrer Gestalt hoben sich im Sternenzwielicht von dem dunkeln Blau des Nachthimmels ab. Sie schien ihn nicht gleich zu gewahren, und er hatte Muße, sie zu betrachten; ihm däuchte, sie sei noch schöner geworden als früher, und sein Herz brannte vor leidenschaftlichem Verlangen.

„Es ist gut", flüsterte er dem Briganten zu, der neben ihm stand. „Dies Mädchen kenne ich, und sie kommt zu mir. Du kannst gehen."

Der Angeredete ging, und Fra Rabbioso rief mit bebender Stimme: „Benedetta —"

Sie schrak bei dem Ton seiner Stimme zusammen, verharrte aber auf ihrem Platze und nickte ihm nur zu, als hätte sie ihn erst gestern gesehen. „Sei gegrüßt, Matteo! sagte sie.

Fra Rabbioso trat auf sie zu. Er wollte ihre Hand ergreifen, besann sich aber eines anderen und fragte, dicht vor ihr stehen bleibend, halb grollenden, halb drohenden Tones: „Warum kommst du zu mir?"

„Du hast mich ja gerufen", erwiederte sie fast demüthig.

„Jetzt? Es ist lange her, daß ich dich rief, und du kamst nicht —"

„Ich konnte nicht kommen. Sie hielten mich gefangen, und ich fürchtete mich auch vor dir. Sie sagten, du wärest ein Raubmörder geworden und hättest alle Todsünden auf dich geladen. Erst als ich gehört hatte, daß du nur ein Rächer bist und daß die Armen dich segnen, bin ich gekommen; heimlich hab' ich mich fortgestohlen, und Don Giosue half mir —"

Fra Rabbiosos Blicke fielen erst jetzt auf den Verwalter, der bis dahin sich, am ganzen Körper zitternd, in eine Ecke gedrückt hatte und nun mit dem Hut in der Hand, niedergeschlagenen Auges aus seinem Versteck hervorkroch. Seine Mienen verfinsterten sich sichtlich und er rief:

„Ihr, Don Giosue? Euch hätte ich am liebsten nie wieder gesehen. Und Ihr habt das Mädchen befreit? Das sieht Euch wahrlich wenig ähnlich. Wer hat es überhaupt gewagt, sie je ihrer Freiheit zu berauben?"

„Ich nicht, Don Matteo —" stotterte der Verwalter.

„Laßt nur", fiel ihm Benedetta in's Wort, „was gesagt werden muß, wird Matteo von niemandem hören, als von mir. Geht! — Weise ihm einen Lagerplatz an, Matteo, er ist müde und halbtodt vor Angst, aber er hat treu bei mir ausgehalten, und du mußt es ihm lohnen."

Ein dankbarer Blick aus den kleinen, geschlitzten Augen Don Giosues traf sie. Matteo rief einen von den Briganten an und übergab ihm den Verwalter, der mit wankenden Knieen davonschlich. Dann kam er hochaufathmend zu dem Mädchen zurück.

„Detta", sagte er weicher als bisher, aber immer noch finsteren Blicks und ohne sie zu berühren, „man hat mir Schlimmes von dir berichtet, und ich habe dich hier nicht mehr erwartet —"

„Soll ich wieder gehen?" fragte sie leise.

In ihrer Haltung war etwas so Demüthiges und Weiblich-Schüchternes, daß es ihn wider seinen Willen ergriff, wenn er ihres früheren, herben Trotzes gedachte.

„Du sollst mir die Wahrheit sagen, Detta", gab er zurück, „nichts weiter —"

„Warum warst du im Schlosse?"

„Weil man mich dort gefangen hielt. Man wollte mich zwingen, mich und dich zu verrathen."

Er schwieg eine Weile, sah sie an und wieder an ihr vorüber in's Leere. „Man hat mir anderes erzählt, Detta", sagte er dann mit unsicherer Stimme.

Sie nickte.

„Ich weiß. Es ist eine Verleumdung; als ich fest blieb, wollte man zur Gewalt schreiten. Da wagte ich das äußerste, brachte Don Giosue auf meine Seite, entfloh und kam zu Dir. Nun strafe mich, wenn du mich schuldig findest." (Forts. f.)

* [Zur Geffcken-Affäre.] Von allen Erklärungen, auf welche Weise Prof. Geffcken die genaue Kenntniß von der Urschrift des Tagebuches des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm erlangt haben könnte, scheint der „Schles. Ztg.“ folgende, aus guter Quelle verlautende die wahrscheinlichste zu sein: Im Anfang der siebziger Jahre habe der Kronprinz das Tagebuch an Geffcken gegeben und denselben ersucht, es auf seinen literarischen Werth zu prüfen. Geffcken habe erklärt, so schnell sein Urtheil nicht abgeben zu können, zumal er in den nächsten Tagen eine Kur antreten wolle. Zweifellos habe Geffcken die Zeit benutzt, sich aus dem Tagebuch Auszüge zu machen, welche die Grundlage zu dem vielbesprochenen Artikel der „Deutschen Rundschau“ bildeten.

* **[Eine interessante Aeußerung]** hat dieser Tage der Abgeordnete Geh. Reg.-Rath v. Zedlitz-Neukirch, Führer der Freiconservativen, in einer Berliner Versammlung gethan. Er meinte nämlich: „Die Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes, sowie die **Verhinderung des Geldsacks, Latifundienbesitzer zu werden,** sei eine hervorragende Pflicht des Staates.“

Was will denn der Herr Geh. Rath damit sagen, daß der „Geldsack“ keine Latifundien mehr soll erwerben dürfen? Will er die Latifundien in lauter Majorate umwandeln? Will er nicht vielleicht auch verbieten, daß die „Geldsäcke“ den Latifundienbesitzern Gelder darleihen? Ja, wo blieben dann viele der letzteren, wenn dies geschähe? S' ist wirklich eine geniale Idee, die hier der Herr Freiherr (der obige Passus entstammt übrigens der „Kreuzzeitung“, keinem bösen freisinnigen Blatte) angeregt hat, eine Idee, die sozusagen recht tief blicken läßt.

L. **[Eine süddeutsche Stimme über den liberalen Kaiser Friedrich.]** Die Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Politik des Kaisers Friedrich, meint die Münchener „Allg. Ztg.“, sind wohl dahin aufzufassen, „daß der Liberalismus, zu welchem sich der deutsche Kronprinz bekannte, als für die Regierung Preußens und des deutschen Reiches unanwendbar und verderblich hingestellt werden soll. Dem gegenüber möchte doch daran zu erinnern sein, daß in der preußischen wie in der übrigen deutschen Geschichte der Liberalismus seine positive, erhaltende und fördernde Kraft für den Staat mehr als einmal thatsächlich bewährt hat. Auch unter der Regierung Wilhelms I. gehörten die Epoche von 1858 und das Jahrzehnt von 1866—1876, wo der Liberalismus in der Regierung überwog, nicht zu den für Preußen und Deutschland ungünstigen Zeiten, während das Geschichtsblatt vom Jahre 1863, wo der Besuch des Kronprinzen in Danzig so eigenartig abgebrochen wurde, wohl zu denjenigen gehört, die von den besten Patrioten und größten Staatsmännern lieber, wie das „Deutsche Wochenblatt“ sagt, überschlagen werden. Richtiger dürfte über die in der Regierung Preußens und Deutschlands anzuwendende Politik Fürst Bismarck geurtheilt haben, von welchem bekanntlich der Ausspruch herrührt, daß es auch Zeiten gebe, wo liberal regiert werden muß. Daß eine liberale Regierung Kaiser Friedrichs eine Unmöglichkeit oder ein Nachtheil gewesen sein würde, dafür würde man namentlich in Süddeutschland nicht viele Gläubige finden.“

* **[Einschreiten in Ostafrika.]** Wie dem „Hamb. Corr.“ „von gewöhnlich gut unterrichteter Seite“ mitgetheilt wird, haben am 16. Oktober im Auswärtigen Amt längere Besprechungen mit dem interimistischen Chef der Admiralität, Grafen Monts, der von dem Leiter des Centralbureaus in der Admiralität Corvetten-Capitän Frhrn. v. Maltzahn begleitet war, stattgefunden. Es liegt nahe, zu vermuthen, daß es sich dabei um die Lage in Ostafrika und das Einschreiten unserer Marine in Ostafrika gehandelt habe.

* **[Zum zehnjährigen „Jubiläum“ des Socialistengesetzes]** wird die socialdemokratische Partei, wie wir bereits meldeten, eine Denkschrift veröffentlichen. Die vor einiger Zeit aufgetauchte Nachricht, daß die Partei von der Veröffentlichung wieder Abstand genommen habe, weil sie nicht im Stande gewesen sei, das gesammte Material zusammenzubekommen, hat sich nicht bestätigt. Das Material ist, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, von allen Ortschaften geliefert worden, wo die Socialdemokratie von dem Ausnahmegesetz betroffen wurde. Die wichtigsten Ergebnisse des in Berlin gesammelten Stoffes sind folgende: In den zehn Jahren sind in Berlin 285 Versammlungen verboten oder aufgelöst, und zwar größtentheils in den Jahren 1883—1886; 1883 fanden 46, 1884 80, 1885 59, 1886 41 Auflösungen und Verbote statt. 251 Personen wurden aus Berlin ausgewiesen. Die Anzahl der Haussuchungen, Sistirungen, Verhaftungen konnte nicht genau festgestellt werden, wird aber auf mindestens 300 geschätzt. Gemäß dem § 1 des Socialistengesetzes wurden in Deutschland 290 Vereine verboten. Die verbotenen und beschlagnahmten Druckschriften belaufen sich, soweit von der hiesigen Redaction der Denkschrift ermittelt werden konnte, auf 1038; darunter befinden sich 800 Flugblätter. Die Handhabung des „Waffengesetzes“ führte zu allerlei Seltsamkeiten. So wurden wegen unbefugten Waffentragens bestraft: zwei unglücklich Liebende, welche versucht hatten, sich zu erschießen, ohne einen Waffenschein zu besitzen; ein Juwelenhändler aus Capstadt, welcher einen Stockdegen trug; ein Privatwächter, der eine Hiebwaffe führte; ein durchreisender Engländer, welcher auf dem Bahnhof seinen neugekauften Revolver betrachtete (ein Tag Haft); ein junger Mann, welcher, einen Säbel an der Seite, vom Maskenballe heimkehrte. Dagegen wurde richterlich festgestellt, ein Rappier sei keine Waffe im Sinne des Socialistengesetzes.

* **[Aufgelöste Frauenversammlung.]** Die am Dienstag im Berliner Handwerkervereinssaal abgehaltene Frauenversammlung ist der polizeilichen Auflösung verfallen. Die Versammlung war einberufen von einem Frauencomité, an dessen Spitze das aus der früheren Bewegung bekannte Fräul. Wabnitz steht. Zweck der Versammlung sollte sein die Begründung eines Unterstützungsvereins für die aus Krankenhäusern entlassenen Frauen und Mädchen. Unter den männlichen Theilnehmern, die etwa ein Drittel der Gesammtheit ausmachte, befanden sich vorwiegend jene Elemente, die socialdemokratische Volksversammlungen füllen. Dr. med. Bernstein nahm das Wort, um die Zwecke des Vereins und die Nothwendigkeit desselben darzulegen. Der Verein will ein confessions- und parteiloses Heim für diejenigen Frauen begründen, welche aus Krankenhäusern als Reconvalescenten entlassen werden, ohne die Arbeitskraft wieder erlangt zu haben. Mit dem Heim soll, wie Fräul. Wabnitz des weiteren ausführte, eine Arbeitsstube für seine Damenschneiderei verbunden werden, um den Pfleglingen Beschäftigung zu gewähren und zugleich dem Heim Mittel zuzuführen. Die Mitgliedschaft des Vereins und damit das Anrecht auf die Benutzung des Heims soll man durch einen Beitrag von 20 Pf. monatlich erlangen. Geplant ist zunächst die Aufstellung von 12 Betten. Der Verein will außerdem die Pflege derjenigen Kinder übernehmen, deren Mütter in ein Krankenhaus gehen müssen. Als der Socialdemokrat Tischler Thierbach ausführte, daß eine Besserung nur möglich sei durch Aenderung der jetzigen „verdammten Productionsweise“, erfolgte die polizeiliche Auflösung.

Nordhausen, 17. Oktober. Heute Nachmittag $2^1/_2$ Uhr ist **Dr. Karl Schramm**, der bekannte Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde, über 78 Jahre alt, **gestorben**. Der Verstorbene hat auch in der 1848er Bewegung eine hervorragende Rolle gespielt. Er war u. a. Mitglied der preußischen Nationalversammlung, wo er der Linken angehörte.

Asien.

* **[Der Krieg in den schwarzen Bergen.]** An seiner Nordwestgrenze, in den das rechte Indus-Ufer einsäumenden schwarzen Bergen, einem von prächtigen Fichten bestandenen Waldgebirge mit Gipfeln von mehr als 3000 Metern Höhe, sieht sich Britisch-Indien zum dritten Mal genöthigt, gegen ein Raubgesindel der schlimmsten Sorte eine bedeutende Truppenmacht aufzubieten, um der ewigen Freibeuterei gegen fleißige Ackerbauer ein Ende zu machen. 1853 hatten 4000 Mann zu thun, um das Eigenthum indischer Unterthanen zu schützen, 1868 waren 14 000 Mann nöthig, um ohne Verlust des Ansehens in Feindesland auch nur 50 Kilom. vorzudringen, und ob jetzt die aufgebotenen vier Colonnen von zusammen 4000 Streitbaren genügen, nachdem der Schlappe im Juni neuerdings ein noch empfindlicherer Verlust folgte, wird die Zukunft zeigen. Die Gegner sind rohe Bergvölker, theils indischer, theils afghanischer Herkunft; ein Europäer hat ihr Gebiet noch niemals betreten, und die wenigen Indier, die als Beamte des Kundschaftsdienstes unter ihnen reisten, berichten von großen Bodenschwierigkeiten und größter Rohheit unter den Bewohnern. Es giebt kein Oberhaupt; der Stammesälteste nimmt wohl den Vorsitz ein in den Berathungen der Dorf- und Familienvorstände, aber Gericht wird nicht gehalten, jeder sucht sich für erfahrene Unbill, erlittenen Schaden an seinem Eigenthum selbst Recht und wirbt dazu, wo er es nöthig hat, Helfer unter seinen Freunden. Reis, Mais, selbst Zucker gedeiht; die Waldungen würden reichlich Werkholz in vorzüglicher Güte liefern, allein niemand giebt sich die Mühe, mehr zu arbeiten, als unumgänglich nöthig, obgleich selbst unentbehrliche Lebensmittel von auswärts bezogen werden müssen. So fehlt Salz vollständig und wird für wenige Pfunde gern ein schönes Schaf hingegeben. Dasselbe gilt von Zündhütchen; die selbstgefertigten Zünder versagen meist und deshalb ist der Stolz der Gebirgler, von der Zündschnur zu Gewehren mit Percussionsschloß vorgeschritten zu sein, wenig berechtigt. Für die Engländer kommen Stämme in Betracht, die insgesammt 7000 Streiter stellen; diese Zahl verdoppelt sich aber, so lange der Aufmarsch der Colonnen nicht vollendet ist, so daß ein wahres Treiben möglich wird, denn die Lust und Gelegenheit zu Mord und Beute wirkt überaus anziehend auf die Stammverwandten am linken Indus-Ufer.

Zur Ermordung Casatis.

Fast täglich kommt jetzt aus Mittelafrika irgendeine Hiobspost. Kaum ist der Major Barttelot am Aruwimi-Flusse das Opfer eines schändlichen Verraths geworden, so trifft schon die Nachricht von der Ermordung des italienischen Hauptmanns Casati ein, welcher, nach einer Meldung des „Standard“, auf Anstiften des Königs von Onyuro, Kabrega, sammt dem tripolitanischen Händler Mohammed Biri getödtet wurde. Obwohl die Brüsseler Congo-Regierung seitens des belgischen Consulats in Cairo bisher eine Bestätigung dieser Nachricht nicht erhalten hat, zweifelt sie nicht an der Richtigkeit derselben, weil dieses Ereigniß ganz mit den traurigen Berichten stimmt, welche über die Lage in ganz Mittelafrika hier einlangen. Schon vor vielen Monaten hat die Congo-Regierung aus Aegypten die Nachricht erhalten, daß Emin Paschas Lage in Wadelai lange nicht so günstig sei, wie sie bis in die neueste Zeit dargestellt wurde. Vielmehr wurde berichtet, daß der König von Uganda, Muango, von der einen Seite und der König von Onyuro, Kabrega, von der anderen Seite den kühnen Forscher in Wadelai vollständig eingeschlossen haben, so daß seine schließliche Ergebung auf Gnade und Ungnade lediglich von der Menge der Lebensmittel abhängen mußte, über welche Emin in Wadelai verfügte.

In welch verzweifelter Lage Emin sich befindet, beweist eben am besten der Ausfall seines getreuesten Adjutanten, des Italieners Casati, der offenbar Wadelai verlassen hat, um die Nachricht von der Bedrängung Emins an die Küste zu bringen. Daß Casati seinen Freund im Stiche ließ, um sich selbst durchzuschlagen, kann man bei der oft bewährten Tapferkeit und dem Todesmuthe des Italieners nicht annehmen. Casati ist nun in die Hände des Onyuro-Königs gerathen und auf dessen Geheiß massacrirt worden. Die Krieger der beiden Negerkönige besetzen in diesem Augenblicke weit und breit das ganze Land östlich, westlich, südlich und nördlich von Wadelai, und der arme Emin ist in Wadelai wie in einer Mausefalle gefangen. Man zweifelt in den Brüsseler Kreisen der besten Afrikakenner überhaupt daran, daß Emin Pascha selbst noch lebt. In einem seiner letzten Schreiben hat nämlich Emin angegeben, daß seine Munition und Lebensmittel-Vorräthe noch ungefähr 10—12 Monate reichen. Da das letzte Schreiben Emins vom Herbst 1887 herrührt, so ist es offenbar, daß Emin in diesem Augenblicke zu einem verzweifelten Ausfall gezwungen oder bereits todt ist. Wie die Lage heute in Mittelafrika steht, dürfte weder die deutsche noch die englische Emin Pascha-Expedition rechtzeitig in Wadelai eintreffen, um eine Katastrophe zu verhindern. Nicht viel tröstlicher lauten die Nachrichten aus dem dem Congo-Staate gehörigen Theile Mittelafrikas. Von Yambuga bis Nyangue herrscht förmliche Anarchie und die Congo-Regierung hat dort seit der Ermordung Barttelots und seit der Zerstreuung seines Zuges nicht die geringste Autorität mehr. Von Tippo-Tip hört man garnichts. Unterdessen ist wieder einer der hervorragendsten Congo-Agenten, der Hauptmann Olsen, der Commandant des Dampfers „Ville de Bruxelles“, dem Fieber erlegen, dem er während vier Jahren getrotzt. Man kann alle diese Nachrichten nur dahin deuten, daß die großen Negerstämme im Bunde mit den Arabern, die sich beide durch die Europäer bedroht sehen, sich auf der ganzen Linie verbündet haben, um zwischen dem Seen-Gebiet und der Küste eine unübersteigbare Wand gegen das Eindringen der Weißen aufzurichten. Wenn es auch richtig ist, daß die Allianz der Negervölker die schließliche Colonisation Mittelafrikas nicht hindern wird, so ist es doch auch klar, daß dieses Ziel ohne schwere Kämpfe und große Opfer nicht zu erreichen ist. (M. A. Z.)

Von der Marine.

* **[Schiffsbewegungen.]** Kanonenboot „Cyclop“ Poststation: Kamerun. — Kreuzer „Habicht“ Kamerun. — Aviso „Loreley“ Konstantinopel. — Kreuzer „Nautilus“ Plymouth. — Kreuzer-Geschwader (Schiffe „Leipzig“, „Carola“, „Sophie“) Zanzibar resp. Capstadt. — Kreuzer-Corvette „Olga“ Apia (Samoa-Inseln). — Kreuzer „Albatroß“ Wilhelmshaven. — Kreuzer „Möwe“ Zanzibar. — Kanonenboot „Wolf“ Hongkong. — Kreuzer „Adler“ Apia (Samoa-Inseln). — Kanonenboot „Iltis“ Hongkong. — Corvette „Nixe“ bis 24. Oktober Bahia (Brasilien), dann Trinidad (Westindien). — Kanonenboot „Eber“ Apia. — Aviso „Wacht“ Kiel. — Schulgeschwader (Fregatten „Stosch“, „Charlotte“, „Gneisenau“ und „Moltke“) bis 28. Oktober Athen, dann Triest. — Fregatte „Blücher“ Kiel.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Oktober. Unter Vorsitz des Ministers v. Bötticher fand heute Nachmittag **Sitzung des Staatsministeriums** statt.

— Den „Politischen Nachrichten“ zufolge haben die unter Vorsitz des Ministers v. Böttcher wegen des **Denkmals für Kaiser Wilhelm** stattgehabten Verhandlungen heute ihren Abschluß gefunden; wahrscheinlich werde die Ausschreibung einer allgemeinen Concurrenz in Deutschland vorgeschlagen und die Platzfrage offengelassen werden.

— Die „Voss. Ztg.“ veröffentlicht eine Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit **Virchow**, wobei letzterer die Versuche **Mackenzies** und seiner Schrift, die Verantwortung für Mackenzies Verfahren Virchow zuzuschieben, entschieden zurückwies; er habe nur begutachten können, was ihm übergeben war. Zur Besichtigung des Halses des Kronprinzen sei er nicht zugezogen worden. Gerade in der kritischen Zeit seit dem 1. Juli 1887 sei er Monate lang nicht zur Untersuchung veranlaßt worden. Der Grundfehler liege darin, daß der Kronprinz Mackenzie nach England folgte und der Beobachtung anderer Aerzte entzogen wurde. Nach dem Ergebniß der Section habe die Krankheit von Anfang an ihren Sitz tiefer gehabt, als die Stelle lag, woraus das ihm zur Untersuchung gesandte Partikel entnommen war. Es müsse nothwendig angenommen werden, daß die Krankheit in den Monaten, wo die Ueberwachung durch deutsche Aerzte fast ganz aufgehört hatte, große Fortschritte machte.

— Der „Nationalzeitung“ zufolge haben die Professoren **Bergmann** und **Gerhardt** eine Aufforderung des Staatsanwalts in Duisburg, gegen Mackenzie, den Buchhändler Sparmann und den Buchdrucker Kühne wegen der in der Schrift Mackenzies enthaltenen Beleidigung **Strafantrag zu stellen, abgelehnt.** Sie erklärten, die Beleidigungen Mackenzies fielen auf Mackenzie selbst zurück; sie wünschten deshalb möglichste Verbreitung von Mackenzies Schrift.

— Die **Kaiserin Friedrich** empfing heute $11^1/_2$ Uhr, umgeben von ihren Töchtern und dem Kronprinzen von Griechenland, die **Deputation** des Magistrats und der Stadtverordneten Berlins unter Führung des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck behufs Ueberreichung der Adresse bezüglich der **Stiftung** und des **Denkmals** zum Gedächtniß des **Kaisers Friedrich**. Die Kaiserin sprach nach Verlesung der Adresse ihren tiefgefühltesten Dank aus und beauftragte die Deputation zur Uebermittelung desselben an die Stadtvertretung. Die **Adresse**, welche die Deputation überreichte, gipfelt in der Erklärung, daß die Vertreter der Reichshauptstadt, deren stetige Entwickelung dem Kaiser Friedrich allezeit ein Gegenstand fördernder Theilnahme gewesen, zum bleibenden Andenken an denselben eine dessen Namen tragende Stiftung begründen wollen Die Stiftung solle im Sinne des hochseligen Kaisers der Förderung der allgemeinen Volkswohlfahrt gewidmet sein und aus Stadtmitteln mit 500 000 Mark ausgestattet werden. Die nähere Bestimmung des Zwecks werde nach einhelligem Beschlusse der Kaiserin Friedrich anheimgegeben, welcher als erhabenen Genossin aller idealen, auf die Förderung der Volkswohlfahrt gerichteten Bestrebungen des Kaisers, als verständnißinnigen Vertrauten seines Dichtens und Trachtens die Entscheidung gebühre. Die Kaiserin hörte die Verlesung der Adresse mit tiefster Bewegung unter fortwährend hervorströmenden Thränen an und sprach dem Oberbürgermeister ihren innigen Dank mit der Versicherung aus, die Stiftung im Sinne der Stifter nutzbar zu machen.

— Dem **Berliner Magistrat** ist eine Drahtantwort auf das Begrüßungs-Telegramm vom General-Adjutanten des **Königs von Italien**, Grafen Pasi, zugegangen, worin derselbe namens des Königs seinen warmen Dank und seine Freude darüber ausspricht, daß die Freundschaft zwischen beiden Nationen durch den Besuch des Kaisers Wilhelm befestigt worden ist.

— Der **Hofwagen**, in welchem sich heute Mittags die Prinzessinnen **Sophie** und **Margarethe** vom königlichen Palais nach dem Potsdamer Bahnhof begeben wollten, **stieß** an der Ecke der Werderstraße mit einem Pferdebahnwagen **zusammen**. Die Deichsel des Hofwagens fuhr in den Hinterperron des Pferdebahnwagens hinein und zerbrach, das Handpferd stürzte. Die Prinzessinnen verließen den Wagen, nahmen eine Droschke und setzten in derselben ihre Fahrt fort. Die Prinzessinnen blieben unverletzt.

— Nach einer Meldung aus **Hermannstadt** sind die ungarisch-österreichischen und rumänischen **Grenzdifferenzen** von den zur Regulirung bestellten drei Commissionen jetzt vollständig gehoben.

— Die Zeichnung auf die Actien der **internationalen Bank** wurde wegen großer Ueberzeichnung bereits Vormittags 11 Uhr geschlossen.

Potsdam, 18. Oktober. Heute Nachmittags 2 Uhr fand die **Grundsteinlegung zum Mausoleum Kaiser Friedrichs** statt in Gegenwart der Kaiserinnen Augusta-Victoria und Friedrich, der Prinzessinnen Töchter, des Kronprinzen von Griechenland, des Erbprinzenpaares von Meiningen und des Prinzen Friedrich Leopold. Nach einem Gebet und der Weiherede des Geistlichen verlas Prinz Friedrich Leopold die Grundsteinurkunde, worauf ein kupferner Kasten mit der Urkunde, vielen Münzen und Schriftstücken vermauert wurde und die Kaiserinnen und die übrigen Herrschaften die üblichen Hammerschläge thaten. Nach der Feier begab sich die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen Töchtern und dem Erbprinzenpaare von Meiningen nach Golm, wo in der Kirche eine Gedächtnißfeier stattfand.

Bremen, 18. Oktbr. Die „Weserzeitung“ hört, daß der vor einigen Jahren von einer Anzahl amerikanischer Rheder gegen den Bremischen Staat angestrengte **Prozeß** wegen Rückgabe angeblich zu Unrecht erhobener Seeschiffahrtsabgaben nunmehr entschieden und der Anspruch der Amerikaner abgewiesen ist. Auf Vorschlag der Vereinigten Staaten und Bremens war das Schiedsrichteramt dem Fürsten Bismarck übertragen, welcher seinerseits das Reichsgericht in Leipzig mit der Entscheidung beauftragte.

Elberfeld, 18. Oktober. Die Redacteure von fünf Zeitungen verschiedener Parteistellung sind von der hiesigen Strafkammer wegen **vorzeitiger Veröffentlichung** des Eröffnungsbeschlusses in dem vorjährigen **Thümmelprozeß** zu je 30 Mk. **verurtheilt** worden.

Wien, 18. Oktober. Die „Polit. Corresp.“ meldet: Der Marinechef **Sterneck** schifft sich demnächst mit dem Präsidialchef der Marinesection Almstein und dem Adjutanten Gödel-Lannoy nach dem Pyräus ein, um im Auftrage des Kaisers den **König von Griechenland** zum Regierungsjubiläum zu **beglückwünschen.**

Wien, 18. Oktober. Der **Kaiser** bewilligte dem **Gesandten beim Papste** Grafen Paar die erbetene Versetzung in den Ruhestand und verlieh ihm das Großkreuz des Stefansordens.

— Das halbamtliche „Fremdenblatt“ weist energisch die **Agitation der jungczechischen Organe gegen das Bündniß mit Deutschland** zurück und bemerkt, daß auch die altczechischen Organe schließlich die Verpflichtung hätten, gegen solch unverantwortliches Treiben ernstlich und nachdrücklich aufzutreten.

— Das „Fremdenblatt“ bemerkt anläßlich des **Todes des Grafen Robilant**, diese Nachricht habe Oesterreich-Ungarn (Robilant war bekanntlich längere Zeit in Wien als Botschafter Italiens und Hauptförderer des Anschlusses Italiens an die deutsch-österreichische Allianz) mit aufrichtigem schmerzlichen Bedauern vernommen; es sei tief bedauert, daß ein so edler Charakter und ausgezeichneter Geist, ein so verständnißvoller Freund Oesterreich-Ungarns und verdienstvoller Staatsmann vorzeitig aus dem Leben geschieden sei.

Pest, 18. Oktober. Das den Abgeordneten heute vorgelegte ungarische **Budget** beziffert die ordentlichen Ausgaben auf 328 931 877, die ordentlichen Einnahmen auf 340 690 166 Gulden, was einen Ueberschuß von 11 758 289 Gulden ergiebt. Die außerordentlichen Ausgaben betragen 25 542 358, die außerordentlichen Einnahmen 6 561 988; das Deficit des Extraordinariums beträgt sonach 19 080 370 Gulden, nach Abzug des Ueberschusses des Ordinariums demnach das Gesammtdeficit 7 322 081 Gulden, um 5 121 035 Gulden geringer, als es für das Jahr 1888 präliminirt war.

Der Premierminister Graf **Tisza** gab hierzu ein **Exposé**, worin er ziffermäßig die Reellität des Voranschlages der Einnahmen und Ausgaben nachwies und hervorhob, daß, obwohl in Folge des Erfordernisses für die gemeinsame Honvedarmee die Hoffnungen um $3^1/_2$ Millionen verschlechtert seien, bezüglich der Herstellung des Gleichgewichts doch schon im Budget 1889 ein großer Schritt vorwärts geschehen sei, indem das Deficit um 5 Millionen geringer sei. Nennenswerthe Creditüberschreitungen seien nicht vorgekommen. Die Lage der Staatskassen sei günstig; die Einnahmen in den ersten acht Monaten des Jahres 1888 seien 4 Millionen günstiger als 1887. Die Regierung beobachtete überall Sparsamkeit. Die Einnahme aus der Branntweinsteuer sei nur mit 10 Millionen prälimnirt, obwohl voraussichtlich 1889 hieraus 4 bis 5 Millionen mehr zu erwarten seien. Tisza sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß, obwohl 1890 in mehreren Ressorts unaufschiebbare Ausgaben bevorständen, doch im Budget für 1890 ein deficitloses Gleichgewicht hergestellt sein würde. Der Minister gründet diese Hoffnung auf die Branntweinsteuer und eine successive Steigerung der Staatseinnahmen, namentlich in Folge der Verhinderung

des Schmuggels auf Tabakgefälle und in geeigneter Weise durchzuführender Conversion und endlich in Folge Festhaltens an strengster Sparsamkeit. Die Regierung ertheilt das Versprechen, demnächst eine Reform der Finanzverwaltung zu unterbreiten. (Beifall.)

London, 18. Oktober. Reuters Bureau meldet aus **Simla**: Der Befehlshaber der **Expedition ins schwarze Gebirge** zeigte an, daß er die Feindseligkeiten wieder aufnehmen werde, da die Gesandtschaft der Akazais bis zu dem von ihm festgesetzten Zeitpunkt nicht eingetroffen sei.

Sofia, 18. Oktober. Ein Ukas des Fürsten setzte die **Eröffnung der Sobranje** auf den 27. Oktober fest.

Der Kaiser in Süditalien.

Neapel, 17. Oktbr. Der Kaiser Wilhelm hat den Marineminister wegen des Stapellaufs des „Re Umberto" und wegen der Flottenparade lebhaft beglückwünscht. Bei dem Dejeuner an Bord der königlichen Yacht „Savoia" trank der Kaiser auf das Wohl des Ministerpräsidenten Crispi, stieß mehrmals mit ihm an und verehrte ihm sein photographisches Porträt mit eigenhändiger Widmung. Während der Flottenparade unterhielten sich die Majestäten fortdauernd mit dem Marineminister und dem Admiral Acton, der die Parade befehligte. Alle Schiffe des Geschwaders trugen die deutsche Flagge am Hauptmast.

Neapel, 17. Oktbr. Kaiser Wilhelm und König Humbert schifften sich gegen Abend aus und kehrten ins königliche Palais zurück, von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen begrüßt. Dieselben sprachen sich über das Parade-Geschwader und seine Haltung mit vollster Zufriedenheit aus. Der Kaiser Wilhelm verlieh dem Marineminister das Großkreuz des rothen Adlerordens. Am Abend war die Stadt wiederum glänzend illuminirt und fanden Musikaufführungen auf den Plätzen statt, wie gestern Abend. In der ganzen Stadt herrscht freudige Bewegung.

Pompeji, 18. Oktober. **König Humbert** und **Kaiser Wilhelm** trafen heute $8\frac{3}{4}$ Uhr hier ein und wurden vom Unterrichtsminister und dem Oberintendanten der Ausgrabungen der Alterthümer empfangen; sie besuchten darauf das Museum, in welchem der Minister dem Kaiser die Gypsabgüsse mehrerer verschütteten menschlichen Körper, welche für das Museum in Berlin bestimmt sind, zeigte. Der Kaiser sprach seinen huldvollsten Dank für die Widmung aus. Um 10 Uhr fanden in Gegenwart der Souveräne **Ausgrabungen** statt, woran sich ein Besuch des bereits ausgegrabenen Stadttheils schloß.

Neapel, 18. Oktober. Der Zug mit den Majestäten, den Prinzen und Ministern traf von Pompeji um 11 Uhr 35 Min. wieder hier ein. Die via Fortuna und Via Nolana gemachten **Ausgrabungen** ergaben ein sehr schönes Resultat und interessirten die Majestäten auf das lebhafteste. Der Empfang seitens der Bewohner Pompejis war enthusiastisch. Auf dem hiesigen Bahnhofe waren zum Empfange anwesend die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie der städtischen Behörden; auch war eine Ehrencompagnie aufgestellt; die Majestäten verließen jedoch den Zug nicht und unterhielten sich vom Waggon aus längere Zeit mit den Vertretern der Behörden. Der Zug fuhr 11.55 Uhr **nach Rom** ab. Der Kaiser dankte dem Bürgermeister wiederholt für den ihm bereiteten Empfang.

Rom, 18. Oktober. **Kaiser Wilhelm** und **König Humbert** mit den Prinzen, den Ministern und Gefolge trafen Abends 6 Uhr auf dem bengalisch prächtig erleuchteten Bahnhof ein, woselbst sie von den in Rom gebliebenen Ministern und den Spitzen der Behörden empfangen wurden. Die Majestäten fuhren in offenem Wagen nach dem Quirinal, auf dem ganzen Wege mit endlosem Jubel begrüßt. Auf allen Stationen von Neapel bis Rom fanden überall jubelnde Begrüßungen statt.

Danzig, 19. Oktober.

* **[Centralverein westpreußischer Landwirthe.]** In der zweiten Hälfte des Monats November wird hier der Verwaltungsrath dieses Vereins zu seiner zweiten diesjährigen Sitzung zusammentreten.

* **[Einstellung von Freiwilligen bei der Marine.]** Das Commando der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven macht Folgendes bekannt: Bei der 2. Matrosendivision werden am 1. Februar 1889 Freiwillige aus der Landbevölkerung eingestellt. Dieselben müssen sich zu einer vierjährigen Dienstzeit verpflichten und werden während derselben zu Matrosen ausgebildet. Besondere Schulkenntnisse sind nicht erforderlich. Junge Leute von 17 bis 20 Jahren, welche ihre Einstellung wünschen, haben zunächst einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatzcommission ihres Wohnortes ausgestellten Meldeschein für eine vierjährige Dienstzeit, sowie einen kurzen Lebenslauf an das Commando der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven einzusenden. Letzteres veranlaßt die ärztliche Untersuchung durch das zunächst gelegene Bezirkscommando. Die körperlich brauchbaren Mannschaften werden zum Einstellungstermin kostenfrei nach Wilhelmshaven befördert.

* Der seither behufs Beschäftigung im türkischen Staatsdienste beurlaubt gewesenen Regierungs- und Baurath Gebaldt, welcher früher in Danzig als Bau-Inspector thätig war, ist unter Wiedereinstellung in den preußischen Staatseisenbahndienst die Stelle des Directors des Eisenbahn-Betriebsamts in Aachen verliehen worden.

* **[Gardinenbrand.]** Heute Nachmittag gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Näthlergasse Nr. 3 gerufen, wo durch das Umwerfen einer Kaffeemaschine die Gardinen in Brand gerathen waren. Als die Feuerwehr anlangte, waren die brennenden Gardinen bereits heruntergerissen und jede Feuersgefahr beseitigt.

-s- **Aus dem Danziger Werder**, 17. Oktbr. Unter dem Vorsitz des Kreis-Schulinspectors Hrn. Pfarrer Schaper-Wotzlaff fand heute die **Kreis-Lehrerconferenz** für das Danziger Werder in der Schule zu Gr. Zünder statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung trug der Lehrer-Gesangverein die Motette „Ehre sei Gott in der Höhe" vor. Auf der Tagesordnung standen drei Referate. Zwei von diesen wurden gehört und zwar: „Welches ist der kürzeste und sicherste Weg zur orthographischen Sicherheit?" und „Wie ist Lesefertigkeit und Leseverständniß zu erzielen?" Der dritte Vortrag: „Ueber Fischzucht", fiel aus, da der Referent, Herr Dr. Seligo, nicht erschienen war. Die gehörten Referate gaben zu einer lebhaften Debatte, an der sich auch die Lokal-Schulinspectoren betheiligten, Veranlassung. Sodann machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß der Cultusminister der Vereinsbibliothek mehrere Werke, im Betrage von 150 Mk., als Geschenk überwiesen hat. Zum Schluß wurde eine Verfügung der kgl. Regierung, betreffend den confessionellen Religionsunterricht, vorgelesen. Die Theilnehmer vereinigten sich nach der Conferenz zu einem gemeinsamen Mittagessen. — Bei Anfuhr von Brennmaterial für die Schule in Trutenau am 16. d. M. passirte auf der Prauster Chaussee, unweit Trutenauer Herrenland, folgendes Unglück: Der Einwohner Schwittkowski lenkte, auf dem Wagen sitzend, das mit Holz beladene Gefährt, als plötzlich der Spannnagel brach, was zur Folge hatte, daß der Wagen auseinandergerissen wurde. S. stürzte auf die Chaussee und zog sich arge Verletzungen am Kopfe und einen Armbruch zu. Die Verletzungen sollen lebensgefährlich sein.

Kulm, 18. Oktbr. **[Selbstmord.]** Der Rentier K., der hier ein großes zweistöckiges Haus und ein Kapital von ca. 80 000 Thalern besitzt, machte am Dienstag Morgen durch Selbstmord seinem Leben ein Ende. Hr. K. consultirte am Abend vorher einen Arzt und fragte, wo das Herz sich befände. Am anderen Morgen schoß er sich direct in das Herz, so daß der Tod sofort eintrat. (Kulm. Z.)

Thorn, 17. Oktbr. Zum Syndicus der Stadt Thorn wurde in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung unter 27 Bewerbern der Gerichts-Assessor Schusterus einstimmig gewählt. (Hr. Schusterus stand s. Z. auch auf der engeren Liste für die Besetzung der Danziger Stadtrathstelle. D. Red.)

Insterburg, 17. Oktober. **Der conservative Kreis-Verein** hatte zu heute eine Wählerversammlung einberufen. Als Redner traten die Herren Staatsanwalt Hecht, Oberförster Wohlfromm-Brödlauken, Geheimrath Burchard-Gumbinnen, Oberamtmann Hogrefe-Schwägerau, Ober-Regierungsrath Dodillet-Gumbinnen, Gymnasiallehrer Dr. Schrader-Insterburg und Dr. Brandes-Althof auf. Herr Wohlfromm ließ an der freisinnigen Partei kein gutes Haar; dieselbe erstrebe unter anderem eine religionslose Schule, arbeite mit der Centrumspartei Hand in Hand, um die Schule der Kirche und der Geistlichkeit auszuliefern, habe gegen das „Schuldotationsgesetz" gestimmt, die Tagebuchangelegenheit verschuldet, deutsche Wissenschaft und deutsche Aerzte in den Staub gezerrt, den englischen Arzt, „der nicht allein kurgepfuscht, sondern auch freisinnige Politik gemacht hat", auf den Schild erhoben, mit den Hofbeamten des Kaisers Friedrich Durchsteckerei getrieben, dem Kronprinz Wilhelm die Ehrerbietung verweigert u. s. w. u. s. w.

Literarisches.

⊙ **Kaiser Friedrichs Leidenstage**, von Curt v. Schmettwitz. (Berlin, Verlag von Cassirer u. Danziger.) Der Verfasser giebt in seinem Werke eine im bestem Sinne des Wortes populäre Darstellung der Krankheitsgeschichte unseres unvergeßlichen Kaisers. Die Beschreibung beginnt mit der Reise des Kronprinzen nach Ems und endet mit dem Tode des Kaisers. Was die ganze Darstellung auszeichnet, ist das überall zu Tage tretende Bestreben des Verfassers, die herzgewinnende Gestalt des leidenden Kaisers und seine große Herzensgüte zum vollen Ausdrucke zu bringen. Nicht minder wohlthuend ist die objective Art und Weise, in welcher der Verfasser den bekannten Streit der Aerzte behandelt.

* Die von Otto v. Leixner redigirte, im Verlage von Otto Janke in Berlin erscheinende **„Deutsche Roman-Zeitung"** begann mit dem neuen Quartal ihren sechsundzwanzigsten Jahrgang. Das Programm des neuen Jahrganges zeigt uns, daß die „Roman-Zeitung" ihrem bewährten Grundsatze treu geblieben ist, die besten Erzeugnisse der belletristischen Literatur in sorgsamer Auswahl dem großen Publikum für billiges Geld zugänglich zu machen. — Den neuen Jahrgang eröffnet ein Roman von H. Schobert, „Flecken auf der Ehre". Ihm schließt sich an ein Roman des beliebten Erzählers E. v. Wald-Zedtwitz, in aristokratischen Kreisen spielend. Weitere Romane von Hans Werder, dem so schnell beliebt gewordenen Autor von „Junker Jürgen", unter dem Titel „Circe", von O. Fr. Gensichen „Der Madonna!" betitelt, werden angezeigt, ferner Beiträge von Karl Berkow, M. v. Eschen etc. etc. in Aussicht gestellt. Leixners Feuilleton bietet endlich in jeder Nummer eine Fülle interessanter Artikel, Kritiken und Kunstnotizen.

⊙ **Friedrich Wilhelm I.** Ein Charakterbild von **E. Schreck**. (Minden i. W., J. C. C. Bruns' Verlag.) Die Verdienste des rauhen und oft rohen Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. sind noch zu wenig gewürdigt. Es ist deshalb eine dankenswerthe Aufgabe, diese Vorzüge, ohne dabei die großen Schattenseiten zu verschweigen, zur populären Darstellung zu bringen. Der Verfasser hat es verstanden, seine Aufgabe in geschickter Weise zu lösen, so daß sein spannend geschriebenes und durchaus richtig gezeichnetes Charakterbild eine lehrreiche und interessante Lectüre bildet.

⊙ **Die ansteckenden Krankheiten in der Schule.** Aerztliche Winke zum Erkennen derselben. Für Lehrer und Väter. Von Dr. med. Rud. Nauß. (Verlag von A. Pichler's Wittwe und Sohn in Wien.) Die vorliegende kleine Schrift, welche eine populäre und auch jedem Laien leicht verständliche Darstellung der hauptsächlichsten ansteckenden Krankheiten bringt, ist den Eltern schulpflichtiger Kinder dringend zu empfehlen.

⊙ **Die Zuckerharnruhr, ihre Ursache und dauernde Heilung**, von Dr. Schnée. (Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut.) Die Zuckerkrankheit ist nicht nur eine uralte Krankheit, die bereits von dem griechischen Arzte Arctäus, einem Zeitgenossen Neros, genau geschildert wurde, sondern hat sich in neuerer Zeit durch ihre immer wachsende Ausdehnung sehr bemerkbar gemacht. Die vorliegende Schrift von dem als Autorität in der Behandlung dieser furchtbaren Krankheit rühmlichst bekannten Dr. Schnée, welche nicht allein über das Wesen, sondern auch über die Heilbarkeit der Zuckerkrankheit interessante Aufschlüsse giebt, wird daher nicht allein den Fachgenossen, sondern auch den Laien willkommen sein.

⊙ **Das Kasernenblümchen**, von Carl Hecker, illustrirt von H. Schlittgen und anderen (Stuttgart, Verlag von Carl Krabbe.) Wir haben schon Gelegenheit genommen, auf das liebenswürdige Erzählertalent von Carl Hecker hinzuweisen, und auch die vorliegende Erzählung zeigt alle die Vorzüge, welche die Kritik schon früher rühmte. Mit dem eleganten Stil verbindet der Verfasser die schärfste Beobachtung und genaueste Kenntniß aller im militärischen Leben sich abspielenden Vorgänge, die er nicht nur mit realistischer Treue, sondern auch mit einer seltenen Fülle von Witz und poetischer Empfindung schildert. Die Namen Schlittgen, Speyer und Bergen bürgen für die Trefflichkeit der Illustrationen, mittelst derer die Verlagshandlung das Kasernenblümchen zu einem kleinen Prachtwerk gestaltet hat.

* Der großen deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung ist das zweite Heft des 4. Jahrgangs der **„Kunst für Alle"** (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Friedrich Bruckmann, München) hauptsächlich gewidmet. Der Text, aus der Feder Friedrich Pechts, legt rühmliches Zeugniß ab von dem gewaltigen Fortschreiten der Nation auch auf diesem Gebiete und wird durch eine große Anzahl Illustrationen belebt. Die ganzseitigen Bilderbeilagen bringen Fritz v. Uhdes „Die heilige Nacht", ein neues Bismarckbild Franz v. Lenbachs und von Frithjof Smith „Im Spitalgarten".

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine Anecdote von Kaiser Friedrich.]** Auf einem großen Balle, an dem auch der damalige Kronprinz theilnahm, trat der Adjutant desselben zu einer jungen Dame und sagte: „Königliche Hoheit befehlen zum nächsten Tanz." Zum Entsetzen der Umgebung, welche schon mit verzeihlichem Neide diese Auszeichnung einer ihrer sogenannten Freundinnen beobachtet hatte, entgegnete das junge Fräulein in sehr ruhigem, aber entschiedenem Ton: „Ich lasse mir von keinem Herrn befehlen; wenn königliche Hoheit mit mir tanzen wollen, werden sie mich schon zu finden wissen." Mit leichtem Lächeln trat der Adjutant zurück, und ein Strom von: „Wie konntest du nur — wie wagst du es — kennst du denn nicht den Brauch?" ꝛc. ꝛc. ergoß sich über die junge Dame, welche aber völlig ruhig und unberührt von dem allgemeinen Unwillen lächelnd dasaß. Im selben Augenblick bemerkte man, wie der Kronprinz auf den Bericht seines Adjutanten in ein herzliches Lachen ausbrach, dann aber sich rasch dem jungen Mädchen näherte und in gewinnend liebenswürdiger, herzlicher Weise mit einer Verbeugung zu demselben sagte: „Mein Fräulein, an Ihrer Stelle ließe ich mir auch nicht befehlen; da ich aber so gern mit Ihnen tanzen möchte, bitte ich Sie um den nächsten Tanz." Glücklich und stolz flog das junge Fräulein mit seinem königlichen Tänzer durch den Saal und bewahrt noch jetzt in dankbarem Herzen die Worte, welche ihr Tänzer an sie richtete: „Es ist ein häßlicher höfischer Brauch, mein liebes Fräulein, dem sie heute so muthig und im vollen Gefühl Ihres Rechtes entgegen getreten sind. Vielleicht werden sich noch mehr derartige Pioniere finden, welche Ihnen helfen, die weibliche Würde zu vertheidigen. Ich danke Ihnen, mein liebes Fräulein, für den Tanz, wie für die Bekanntschaft mit einem selbständigen Charakter."

* **[Für die kleinen Prinzen.]** Man schreibt der „W. A. Ztg." aus Rom: „Während der römischen Festtage benützte Kaiser Wilhelm einige freie Stunden, die ihm zwischen den Empfängen blieben, um unerkannt eine Promenade durch die Stadt zu machen. Bei dieser Gelegenheit kaufte der Kaiser auch in einer Spielwaarenhandlung Geschenke für seine kleinen Söhne, und zwar Soldaten in italienischer Uniform für die jüngeren, ein nach italienischer Art aufgezäumtes Schaukelferd und ein colorirtes Buch mit italienischen Nationaltrachten für den Kronprinzen. Dabei vergaß der Kaiser auch seinen Jüngsten nicht, für den er eine Klapper mit silbernem Griff erstand, in welcher ein Gegenspruch eingravirt ist; der Kaiser war bereits im Fortgehen begriffen, da erinnerte er sich noch, daß er vergessen habe, zum Schaukelpferde auch eine Peitsche zu kaufen, er wählte eine solche aus, wobei er lächelnd bemerkte: „Ich nehme die allergrößte, weil die recht gut knallt."

* **[Ausgrabungen.]** Wie man der „Köln. Z." aus Smyrna berichtet, haben sich die Herren Dr. **Humann** und Professor **v. Kaufmann**, die dieserhalb in Konstantinopel zusammentrafen, zu wissenschaftlichen Zwecken in das Innere Klein-Asiens begeben. Ausgrabungen, welche die Genannten in der Nähe von Aïdin auf der Akropolis des alten Tralles in Angriff genommen haben, sind sofort von schönem Erfolge begleitet gewesen, da Tralles, die Wiege einer im Alterthum hochberühmten Kunstschule, bisher noch nie durchforscht wurde. Wir entnehmen derselben Quelle, daß die beiden Herren trotz der großen Entbehrungen und Anstrengungen, die bei einer Reise in das Innere Klein-Asiens unvermeidlich sind, sich des besten Wohlbefindens erfreuen.

* **[Der Volapük-Erfinder lebt.]** Die Meldung der „Nordd. Allg. Ztg." vom Tode des Erfinders der Weltsprache „Volapük", Pastor Schleyer, ist nicht richtig. Es wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt, daß Pastor Schleyer sich wohl und munter in Constanz befindet.

* **[Für Schreiberinnen anonymer Briefe.]** Das verabscheuungswerthe Verfahren, in böswilliger Absicht, aus Lust am Klatsch und an der Verhetzung mit einander verkehrender Kreise anonyme Briefe zu schreiben und zu versenden, hat einer derartigen Briefschreiberin, einer Stellenbesitzersfrau in Kauffung im Kreise Hirschberg, wohlverdiente Strafe eingebracht; sie wurde von der Hirschberger Strafkammer zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 9 Monaten verurtheilt. Das Gericht stellte fest, daß sämmtliche Briefe aus Rachegefühl und purer Freude an dem Verhetzen ihrer Mitmenschen von der Angeklagten geschrieben seien. Im Zuhörerraum war die Einwohnerschaft Kauffungs sehr zahlreich vertreten. Alle aber athmeten, wie schlesische Blätter berichten, nach Fällung des Urtheils ordentlich erleichtert auf und waren froh, auf 21 Monate von dieser Frau befreit zu sein. Die Angeklagte wurde wegen der Höhe der Strafe sofort in Haft genommen.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 17. Okt. Das Schiff „Diana", welches, mit Steinkohlen für die Weser befrachtet, am 24. Sept. West-Hartlepool verließ, ist bis heute noch nicht an seinem Bestimmungsort Fedderwardersiel angekommen; auch fehlt jede Nachricht über den Verbleib des Schiffes und man befürchtet, daß es mit Mann und Maus zu Grunde gegangen ist.

Briefkasten der Redaction.

Abonnent in Neufahrwasser: Für die Berechtigung zum Wählen ist auch bei den kirchlichen Wahlen der Zeitpunkt der Feststellung der Wählerliste maßgebend. Tritt später eins der Hindernisse für die Berechtigung gewählt zu werden ein, so wird die betr. Wahl damit selbstverständlich gegenstandslos.

T. in G.: Auf Ihre fünf Fragen ist Folgendes zu bemerken: Ad 1: Nach § 580 der Civilprozeßordnung kann das Gericht, wenn es die Aussöhnung der Parteien für nicht unwahrscheinlich erachtet, das Verfahren einmal und auf höchstens ein Jahr aussetzen. Die Aussetzung findet aber nicht statt, wenn die Ehescheidung wegen Ehebruchs verlangt ist. Besondere Kosten entstehen durch die Aussetzung nicht. — Ad 2: Ja. — Ad 3: Der Vormund muß erst Kapital oder Zinsen ausklagen und sich so einen vollstreckbaren Schuldtitel beschaffen. Sowohl im Zwangs-Verwaltungs- als Zwangs-Versteigerungsverfahren sind Vorschüsse zu leisten. — Ad 4: Der Termin zur Belegung des Kaufgeldes findet erst später, gewöhnlich 3—6 Wochen nach der Versteigerung statt. — Ad 5: Die Einrede nicht gezahlter Valuta greift nur dem ersten Nehmer oder demjenigen gegenüber durch, der den Wechsel in Kenntniß des Sachverhalts erworben hat.

Standesamt.

Vom 18. Oktober.

Geburten: Schneidergeselle Ernst Dreier, T. — Seefahrer Bruno Franzkowski, S. — Schuhmachergeselle Albert Pingel, S. — Arbeiter Julius Schulz, S. — Schneiderges. Gottlieb Schirsching, T. — Schuhmachergeselle Richard Schwärmer, T. — Kaufmann Reinhold Schöler, S. — Sattlergeselle August Rotowski, S. — Fabrikarbeiter Max Stanslowski, T. — Weichensteller Carl Haase, T. — Arb. August Erdmann, 2 T. — Oberlehrer Theodor Steinwender, T. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Arb. August Tulikowski in Gutenofen und Auguste Taddey daselbst. — Arb. Heinrich Wilhelm Zielke hier und Augustine Elisabeth Radischewski in Gut Schönfeld. — Arb. Jacob Piatek in Karna und Veronika Sobkowiak daselbst. — Hilfsweichensteller Jacob Robert Block in Neufahrwasser und Elisabeth Catharina Plicht in Chmielno. — Steindrucker Paul Richard Zehrfeld und Veronica Martha Goliniewski. — Reifschlägerges. Julius Robert Korth und Wilhelmine Rosalie Dietrich. — Pächter Josef Stark in Hoppen und Elisabeth Barbara Kapitza in Szkorzin. — Kgl. Feuerwerker August Baddorreck hier und Hulda Malwine Tell in Marienau.

Heirathen: Kaufmann Carl Georg Gödel und Lina Margarethe Wohlgemuth. — Arbeiter Albert Gustav Kuhl und Wilhelmine Laura Schmidt. — Bierfahrer August Neumann und Anna Auguste Marquardt. — Schlossergeselle Vincenz Pachulski und Maria Elisabeth Voß. — Kaufmann Gustav Adolf Voß und Lydia Alma Maria Frost. — Schmiedegeselle Friedrich Gustav Stangenberg und Bertha Weiß.

Todesfälle: Frau Wilhelmine Amalie Haase, geb. Pauls, 43 J. — T. d. Bäckermeisters Wilhelm Sohn, 1 J. — Maurerges. Franz Niclas, 49 J. — S. d. Tischlerges. Johann Gurzinski, 9 J. — S. d. Arbeiters Johann Liedtke, 10 W. — T. d. Arb. Max Tetzlaff, 3 J. — T. d. Arb. Julius Buhl, 13 J. — T. d. Lehrers Carl Milkereit, 1 J. — S. d. Maurers Carl Gemerau, 2 J. — Frau Bertha Caroline Schmidt, geb. Grabowski, 52 J. — Rentier Hermann Robert Hintz, 65 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Oktober.

		Crs. v. 17.			Crs. v. 17.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	85,30	84,90
Nov.-Dezbr.	187,50	188,00	Lombarden	45,10	45,00
Dezbr.	188,70	189,20	Franzosen	105,00	105,00
Roggen			Cred.-Actien	165,40	164,00
Nov.-Dezbr.	158,50	159,20	Disc.-Comm.	229,40	228,50
Dezbr.	159,50	160,00	Deutsche Bk.	172,20	171,50
Petroleum pr.			Laurahütte	132,10	130,60
200 ℔			Oestr. Noten	167,70	167,95
loco	25,60	25,60	Russ. Noten	216,80	216,75
Rüböl			Warsch. kurz	216,50	216,25
Oktbr.	56,90	57,00	London kurz	20,425	20,43
April-Mai	56,40	56,20	London lang	20,24	20,245
Spiritus			Russische 5%		
Okt.-Nov.	32,70	32,90	SW.-B g. A.	69,00	68,40
April-Mai	35,20	35,40	Danz Privat-		
4% Consols	107,50	107,60	bank	—	148,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	138,00	140,00
Pfandbr.	101,00	101,10	do. Priorit.	128,50	128,00
do. II.	101,10	101,10	MlawkaSt-P	113,40	113,20
do. neue	101,00	100,80	do. St-A	91,00	89,60
5% Rum. G.-R.	95,40	95,40	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,70	84,10	Stamm-A.	125,50	124,75
2. Orient-Anl.	83,70	83,50	1884er Russ.	99,80	99,70

Fondsbörse: fest.

Berlin, 18. Oktober.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Oktober.

	Status v. 15. Okt.	Status v. 6. Oktbr
Activa.		
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	858 489 000	864 969 000
2. Bestand an Reichskassensch.	18 330 000	18 221 000
3. Bestand an Noten and. Banken	9 360 000	9 163 000
4. Bestand an Wechseln	425 450 000	460 419 000
5. Bestand an Lombardforder.	68 489 000	89 284 000
6. Bestand an Effecten	3 602 000	3 421 000
7. Bestand an sonstigen Activen.	34 444 000	35 503 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefond	23 894 000	23 894 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	1 014 738 000	1 063 310 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	254 855 000	269 363 000
12. Die sonstigen Passiven	349 000	468 000

Frankfurt, 18. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $262\frac{7}{8}$, Franzosen $208\frac{5}{8}$, Lombarden $89\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 84,30. Tendenz: fest.

Wien, 18. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 313,70, Franzosen 248,75, Lombarden 105,75, Galizier 208,25, ungar. 4% Goldrente 101,22. — Tendenz: fest.

Paris, 18. Oktober. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,30, 3% Rente $82,52\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 85,43, Franzosen 535,00, Lombarden 230,00, Türken 15,45, Aegypter 424,37. Tendenz: behaupt. Rohzucker 88° loco 34,00, weißer Zucker per laufenden Monat 37,20, per Oktbr. 37,50, per Januar-April 37,30. Tendenz: weichend.

London, 18. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97\frac{1}{2}$, 4% preuß. Consols 106, 5% Russen von 1871 —, 5% Russen von 1873 $99\frac{3}{8}$, Türken $15\frac{1}{4}$, ungar. 4% Goldrente $83\frac{7}{8}$, Aegypter $83\frac{3}{8}$, Platzdiscont $3\frac{1}{2}$ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $13\frac{3}{8}$. Tendenz: ruhig, stetig.

Petersburg, 18. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 93,60, 2. Orient-Anleihe $95\frac{1}{4}$, 3. Orient-Anleihe $95\frac{3}{8}$.

Liverpool, 17. Oktober. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 15 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest. Sämmtliche ägyptische $\frac{1}{8}$ höher. Belgal good $4\frac{1}{4}$, Bengal fine $4\frac{5}{8}$ d. Middl. amerikan. Lieferung per Okt. $5\frac{45}{64}$ Käuferpreis, per Oktbr.-Novbr. $5\frac{15}{32}$ Verkäuferpreis, $5\frac{29}{64}$ Käuferpreis, per Nov.-Dez. $5\frac{3}{8}$ Verkäuferpreis, $5\frac{23}{64}$ Käuferpreis, per Dezbr.-Jan. $5\frac{23}{64}$ Verkäuferpreis, $5\frac{11}{32}$ Käuferpreis, per Jan.-Febr. $5\frac{23}{64}$ Verkäuferpreis, $5\frac{11}{32}$ Käuferpreis, per Febr.-März $5\frac{23}{64}$ Verkäuferpreis, per März-April $5\frac{3}{8}$ Käuferpreis, per April-Mai $5\frac{13}{32}$ Verkäuferpreis, per Mai-Juni $5\frac{7}{16}$ do., per Juni-Juli $5\frac{15}{32}$ do., $5\frac{29}{64}$ Käuferpreis, per Juli-August $5\frac{31}{64}$ do., per August-Septbr. $5\frac{31}{64}$ d. do.

Newyork, 16. Oktober. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin $94\frac{3}{4}$, Wechsel auf London $4,83\frac{3}{4}$, Cable Transfers $4,88\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris $5,23\frac{3}{4}$, 4% fund. Anleihe von 1877 127, Erie-Bahnactien $29\frac{1}{8}$, Newyork-Central-Actien $107\frac{3}{4}$, Chic. North Western-Act. $112\frac{3}{4}$, Lake-Shore-Act. $101\frac{7}{8}$, Central-Pacific-Act. $34\frac{1}{2}$, North-Pacific-Preferred-Actien $59\frac{3}{4}$, Louisville und Nashville-Actien $60\frac{1}{4}$, Union-Pacific-Actien $62\frac{7}{8}$, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien $65\frac{3}{4}$, Reading u. Philadelphia-Actien $52\frac{3}{4}$, Wabash-Preferred-Act. $27\frac{3}{4}$, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien $56\frac{7}{8}$, Illinois Centralbahn-Actien 117, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 71, Erie second Bonds $100\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

Danzig, 18. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist für englische und holländische Waare 12,75 M Gd., für amerikanische Waare 12,80 M bez. und 12,80 M weiter Geld.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: matt. Termine: Okt. $13,17\frac{1}{2}$ M Käufer, Novbr. $12,97\frac{1}{2}$ M do., Dezbr. 13 M do., Jan.-März $13,12\frac{1}{2}$ M do., März-Mai 13,00 M do. (Schluß-Course.) Tendenz: stetig. Termine: Oktober $13,17\frac{1}{2}$ M Käufer, November $12,97\frac{1}{2}$ M do., Dezember $12,97\frac{1}{2}$ M do., Januar-März $13,07\frac{1}{2}$ M do., März-Mai 13,25 M do.

Wolle.

Posen, 17. Oktober. (Originalbericht der „Danziger Zeitung".) Nach wie vor befindet sich am hiesigen Platze eine große Auswahl guter Posener und polnischer Tuch- und Stoffwollen. Es mögen etwa gegenwärtig 8000 Ctr. bester Wäschen hier lagern. Trotz des großen Sortiments ist in den letzten Wochen sehr wenig verkauft worden. Nach Berlin und Zielenzig gingen nur kleine Posten. Als Seltenheit dürfte hervorzuheben sein, daß dieser Tage verschiedene Partien gewaschener und ungewaschener Lammwollen nach Königsberg in Preußen verkauft wurden. Schwiebus, Sommerfeld, Luckenwalde und andere Städte, die früher ganz ansehnliche Einkäufe hier machten, beziehen jetzt vorwiegend ausländische Wollen und vernachlässigen den hiesigen Platz fast gänzlich. Die sonstigen regelmäßigen Zufuhren aus Polen sind in diesem Jahre völlig ausgeblieben. Nur was contractlich abgeschlossen war und während der Schur gekauft wurde, ist aus Polen hierhergekommen; außerdem einige geringe Posten, die während des letzten Wollmarktes hier eintrafen. Die Wollen stellen sich zur Zeit in Russisch-Polen um 5, 6, auch 7 Thaler theurer, als am hiesigen Platze, und verbrauchen die dortigen Fabrikanten bei dem gegenwärtigen befriedigenden Geschäftsgange die in Polen und Westrußland vorhandenen Bestände vollständig für sich. Trotzdem also diese polnische Zufuhr, die für Deutschland immerhin jährlich 12—15 000 Ctr. betrug, in der Jetztzeit fehlt, und trotzdem auch die deutschen Schäfereien kleiner werden, will sich das Geschäft hier bei uns im Osten nicht beleben. Verschiedene der hiesigen Händler sind übrigens bei irgendwie annehmbaren Preisen sehr zum Verkauf geneigt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Oktober. Wind: NW.
Angekommen: Frigg (SD.), Andersson, Westerwick, Steine. — Ellen, Hay, Limhamn, Kalksteine. — Martha, Schröder, Alloa, Kohlen.
Gesegelt: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Moses Jacob Sternfeld** (in Firma Max Sternfeld) zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 11. Oktober 1888.
Königl. Amtsgericht XI.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des früheren Gutsbesitzers und Agenten **August Albert Ellerwald** in Marienburg ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 12. November 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 1, anberaumt. (3989

Marienburg, d. 15. Oktbr. 1888.
v. Krencki,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Bekanntmachung.

Die von der heutigen General-Versammlung unserer Corporation nach unseren Anträgen beschlossenen Abänderungen der **„Allgemeinen Bedingungen für den Kauf von Getreide, Hülsenfrüchten und Oelsaaten in Danzig“** sowie ein **vom 22. d. Mts.** ab in Kraft tretender **„Nachtrag 2 zur Kündigungsordnung der Börse zu Danzig“** sind von uns durch Aushang an der Börse veröffentlicht worden.

Sonderabdrücke derselben werden auf unserem Amtszimmer ausgegeben.

Danzig, den 17. October 1888.
Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.
Damme. (3988

Für den bevorstehenden Winter werden einige vor den Thoren der Stadt gelegene Ackerflächen

zum Abladen von Schnee u. Eis gesucht.

Meldungen werden im Bureau der Feuerwehr auf dem Stadthofe entgegen genommen. (3962

Danzig, den 18. October 1888.
Die Straßenreinigungs-Deputation.

Auction.

Sonnabend, d. 20. Octbr. c., Vorm. 10 Uhr, werde ich Jopengasse Nr. 10 den daselbst bei dem Pianoforte-Fabrikanten Herrn **Weykopf** untergebrachten Gegenstand

ein Pianino

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher, (3900
Danzig, Altstädt. Graben 58, I.

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt **Arnold**, Sandgrube 37, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Schöne fette Gänse
empfiehlt (3990
H. Dohm, Danziger Meierei.

Cognac
der Export-Cie für Deutschen Cognac
Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Ueberall in Flaschen vorrätig.
Man verlange stets unsere Etiquettes.
Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Weimuthskiefern
von 2–2½ Mtr. Höhe hat abzugeben die Gärtnerei zur „Flora“, Neuschottland bei Langfuhr.

Wegen Brandunglück in Mittel Golmkau sind verkäuflich:
Reit-, Fahr- und Arbeitspferde;
desgleichen (3956
Kühe, Jungvieh u. Fohlen.

Früchte v. Kastanienbäumen
kauft in größeren Partieen die Gärtnerei zur „Flora“, Neuschottland bei Langfuhr. (3979

Neue Spazierwagen
verkauft billig. Auch werden Reparaturen jeder Art prompt und billig ausgeführt. **C. Landig,** vormals Wiese, Marienwerder.

Gutsverkauf.

Das im Weichbilde der Stadt Magdeburg, unweit des Festungsrayons belegene, 108 Hektar enthaltende, für 48 M pro Magdeburger Morgen zur Zeit verpachtete, zu industriellen Anlagen geeignete Gut Bennechenbeck Band I Blatt 4 mit ausschließlich Weizen- und Zuckerrübenboden wird am 4. Dezember d. Js. zu Magdeburg Auseinandersetzungshalber im Wege des Meistgebots verkauft.

Nähere Auskunft ertheilt Forstmeister **Priem** zu Marienwerder in Westpr. (3987

Eine gut erhaltene **Dreschmaschine nebst Roßwerk** wird zu kaufen gesucht. (3986
Meldungen schriftlich Heumarkt Nr. 11 bei Herrn **Damaschke** abzugeben.

Eine Glanzplätterin wünscht Beschäftigung Vorstädt. Graben 21, Hof, 2 Tr. (3922

Die conservative Aera und die nächsten Aufgaben des preußischen Landtags.

Rede des Abg. Rickert in Elbing.

Erschien im Verlage von **A. W. Kafemann in Danzig.**
Preis 10 Pfg.

Der gute Kamerad,

Kalender für das Jahr 1889.
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes.
60 Illustrationen, sowie eine Kunstbeilage:
„Unser Fritz.“

Aus dem Inhalt: Auferstanden, Novelle von Robert Schweichel. — Der Hochzeitsrock, Humoreske von Hermann Sudermann. — Herren und Bauern. Aus den Papieren des verstorbenen Pastor Gringmuth. — Bürgerliche Pflichten und Rechte. — Des deutschen Reichsbürgers Wehrpflicht. — Kaiser Wilhelm's und Kaiser Friedrich's Tod. — Sämmtliche Messen und Märkte u. s. w., u. s. w.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung.
Preis 50 Pfennige.

Rettungskästen,

erste Hilfe bei Verwundungen, sowie Verbandstoffe jeder Art empfiehlt
Die Adler-Drogerie
Robert Laaser,
Große Wollwebergasse 2. (3980

Wegen Aufgabe

meines Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- und Galanteriewaaren-Geschäfts verkaufe ich von heute ab sämmtliche Artikel bedeutend
unter Kostenpreis.
Milchkannengasse 31. Milchkannengasse 31.
J. Abraham. (3687

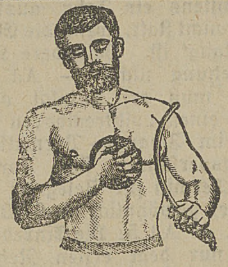
W. D. Löschmann, Danzig,

Destillation und Liqueurfabrik,
empfiehlt seinen auf warmem Wege u. in vorzüglichster Qualität hergestellten weißen u. braunen Pommeranzenliqueur etc., sowie die mit Recht allgemein beliebten Krople (Tropfen) in ½, ⅝ und ⅟₁ Liter-Flaschen z. Preise v. M 0,90, 1,25 und 1,50 incl. und sämmtliche andern Liqueure zu billigen Preisen. (3666

Wegen Fortzug

verkaufe ich sämmtliche Artikel meines Waaren-Lagers aus und empfehle zu und unterm Kostenpreise
Pelzwaaren,
besonders Muffen, Kragen, Pelzbaretts.
Filzhüte, Cylinderhüte, Knabenhüte.
Regenschirme, Hausschuhe, Pantoffeln.
Filzschuhe, Mützen.
Shlipse und Handschuhe vom einfachsten bis zum feinsten Genre.
H. Fränkel, (3939
Langgasse Nr. 48, am Rathhause.





Neu! Neu!

Lingner u. Kraft's
Patent-Wasch- und Frottir-Apparat,
überzogen mit Lufah.

Lingner u. Kraft's neuer Patent-Wasch- u. Frottir-Apparat ermöglicht jedem, Waschungen und Abreibungen in angenehmer und bequemer Weise durchzuführen.

Preis 1 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen durch
W. Unger,
Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Langenmarkt 47, neben der Börse.

Tragbare Carbonnatron-Ofen.

Einzige Heizung für Räume, in denen wegen mangelnden Schornsteines oder behördlicher Vorschrift keine andere Heizung zulässig, z. B. für Speicher, Läden-, Wein-, Milch- und Gährkeller, Conservenlager, Blumenzimmer, Corridore, Closets, Holzgebäude, Schuppen etc. Der Ofen brennt ohne Schornstein rauch- und geruchlos, ist ungefährlich, tragbar, nach jedem Orte hin leicht zu transportiren, sehr sparsam und billig im Betriebe, und bedarf der Bedienung erforderlich. Geringer Verbrauch an Heizmaterial (Carbon). Die Oefen sind jahrelang haltbar, bequem der Erneuerung abgenutzter Theile. Vielfach prämiirt. Höhe 65 cm, Länge ... Wassergehalt ... incl. Heizung für ca. 2 Monat 30 M. Umtausch gestattet. Illustr. Anweisung gratis. (2832

Carbon-Natron-Heiz-Cie., A. Nieske, Dresden.
In Danzig bei **Rud. Lischke**, Langgasse Nr. 5.

Aufruf

zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich bei Wörth.

Kaiser Friedrich ist von uns geschieden. All' der Liebe und Verehrung, welche wir ihm bei Lebzeiten als Menschen, als Fürsten und Feldherrn gezollt, können wir sichtbaren und dauernden Ausdruck nur in der Errichtung eines Denkmals für den großen Todten. Und fragen wir: Wo ist der geeignete Platz für ein Friedrichsdenkmal, so ist dieser Platz ungesucht da, wo er freudigen Herzens bestimmt hat, wo er auf blutigem Schlachtfelde seinen herrlichsten Sieg erfochten, wo er von Jugend auf ersehnt, das unvertilgbare Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme. Und von der Höhe, wo der erste Kampf geübt, in Fröschweiler, erhebt sich weit ins Land hinein die schöne Friedenskirche, die unter Friedrichs besonderem Schutze stand, ein redendes Zeugniß dafür, daß nicht Kampf und Ruhm, sondern Friede in dem wiedergewonnenen Lande das höchste Ziel seines Strebens war.

Darum, wer den Helden ehren will, der durch den Sieg bei Wörth dem deutschen Volke das erhebende Gefühl der Einigkeit gegeben hat, wer seiner Verehrung und Dankbarkeit bezeugen möchte, der durch seine milde, hochherzige, für alles Schöne und Gute begeisterte Persönlichkeit Nord und Süd vereinigt und alle Herzen gewonnen hat: der wirke mit uns, daß bei Wörth dem geliebten Kaiser ein Denkmal erstehe, das auch künftigen Geschlechtern ein Mahner verbleibe seiner edlen Größe, unserer dankbaren Liebe.

Der geschäftsführende Ausschuß:

Heller, Kaiserl. Amtsrichter in Wörth, Vorsitzender. Dr. v. Rohden, Gymnasial-Oberlehrer, Premier-Lieutenant d. R. Engel, Kaiserl. Enregistrements-Einnehmer in Hagenau. Schatzmeister. Andreae, Referendar, Lieutenant d. R. Dr. Biedert, Chefarzt des Hagenauer Hospitals. Klipper, Kaiserl. Postmeister in Sulz u. W. Bollinger, Kaiserl. Amtsgerichtsrath in Hagenau. Premier-Lieutenant a. D. Brach, Kaiserl. Hypothekenbewahrer in Weißenburg. Chrobog, Kaiserl. Polizeicommissar in Niederbronn. Graf v. Dürckheim-Montmartin auf Schloß Fröschweiler, Premier-Lieutenant d. R. Fr. Gilardone, Redacteur und Buchdruckereibesitzer, Hagenau. Kaiser, Oberförster in Weißenburg. Maurer, Kaiserl. Steuer-Einnehmer i. Weißenburg, Hauptm. a. D. Mees, Rtm. in Sulz u. W. North, Kaiserl. Amtsrichter in Sulz u. W. Schneider, Kaiserl. Steuer-Einnehmer in Bischweiler, Lieutenant d. R. Stackelberg, Kreisdirector in Hagenau. Spiecker, Kreisdirector in Weißenburg. Strohmeyer, Kaiserl. Oberförster in Hagenau. Trautmann, Bürgermeister in Wörth. v. Wickede, Kaiserl. Oberförster-Controleur in Niederbronn, Hauptmann a. D. Wißmann, Gymnasial-Lehrer in Weißenburg, Premier-Lieutenant d. L.

Der erweiterte Ausschuß:

Gymnasialdirector S. Bach, Birkenfeld. Stadtpfarrer Dr. Bacmeister, Oehringen. Prof. Dr. Will. Bender, Bonn. Landesdirector Dr. v. Bennigsen, Reichstagsabg. Prof. Dr. W. Beyschlag, Halle. Prof. Dr. D. Bindemann, Jena. Ob.-Forstmeister Frhr. v. Brandenstein, Straßburg. Ob.-Landesger.-Präs. Dr. A. Krüger, Jena. R.-Abg. Gymnasialdir. Dr. Bulle, Bremen. Oberreg.-Rath Carl, Straßburg. Prof. Dr. Ernst Curtius, Berlin. Gymnasialdir. A. Dammert, Mülhausen i. E. Chefred. Pascal David, Straßburg. Gymnasialdir. Dr. Deecke, Buchsweiler. Hofrath D. Dindelberg, Sondershausen. Bürgermstr. R. Dirnhöfer, Kaiserslautern i. B. Bauinspect. Dobel, Stuttgart. Bürgermstr. Dommel, Gaar-Union. Dr. Dornblüth, Rostock. Ober-Consistorialrath Dürkerling, Hannover. Landesrath Dr. Eiler, Kaltan. Prof. Dr. v. Esmarch, Erc., Kiel. Generalintendant a. D. Fischer, Carlsruhe. Pfarrer Eh. Frede, Bernkastel. Hauptmann A. Geisenberger, Hagenau. Prof. Dr. Giller, Jena. Geh. Sanitätsrath Dr. Graf, Elberfeld. L.-Abg. Rechtsanw. Dr. Gutfleisch, Gießen. Bürgermstr. Halm, Metz. R.-Abg. Prof. Dr. Hänel, Kiel. Grubendir. Fr. W. Hänel, Ruhrort. Frhr. C. Heyl, Herrnsheim. Kurdir. J. Hey'l, Wiesbaden. Kapellmeister Bruno Hilpert, Straßburg. Staatsminister a. D. Hofmann, Erc., Berlin. R.-Abg. Prof. Kalle, Kaiserslautern. Prof. v. Holtzendorff, München. Generalmajor a. D. Frhr. v. Hügel, Dorlisheim i. E. Oberst a. D. Frhr. v. Hügel, Dorlisheim i. E. Geh. Justizrath Dr. Ihering, Göttingen. Rentier Dr. Jllig, Röschwoog i. E. Rechtsanwalt Jöckel, Friedberg i. H. L.-Abg. Dr. Kiefer, Konstanz. R.-Abg. Knapp, Merzig. Buchdruckereibesitzer Knorr, München. Oberamtsrichter Eh. v. Krafft-Dellmensingen, Ansbach. Kurdirector Krieg, Westerland auf Sylt. Reg.- und Medizinalrath Dr. Kuby, Augsburg. Commerzienrath C. Lang, Blaubeuren bei Ulm. L.-Abg. Dr. E. Lotichius, St. Goarshausen. Präsident der Generaldirection d. Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen Mebes, Straßburg. R.-Abg. Menzer, Neckargemünd. Rentner v. Beigeordn. Meyer, Cühellstein i. E. Prof. Dr. Ad. Michaelis, Straßburg. R.-Abg. Dechelhäuser, Dessau. Oberbürgermeister v. Preuß, Brentzel, Ulm. Gymnasialdirector v. Drielmaier, Hagenau. Abg. Rickert, Danzig. Gymnasiallehrer Rößner, Schweidnitz. Prof. Dr. Julius Rodenberg, Berlin. Direktor der Königl. Museen Dr. R. Schöne, Berlin. Bankier Dr. Siegle, Stuttgart. Prof. Dr. Gustav Ziegler, Straßburg. Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Rudolph Sohm, Leipzig. Landgerichtsrath Dr. Spreter-Dranden, Zabern. R.-Abg. Staudy. Mitglied des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen. C. Speckel, Illach. L.-Abg. C. Stephan. Direktor der Stadtarchive Dr. Stuhlmann, Breslau. Dr. Ritter, Geh. Reg.-Rath, Stadtpfarrer Prof. Dr. Fr. Thiersch, München. Prof. Dr. Ritter v. Urlichs, Würzburg. Prof. Dr. R. v. Volkmann, Halle. Stadtverordneter Dr. Wegener, Berlin. Dr. Oberlehrer Weigel, Hagenau. Professor Dr. Werner, Berlin.

Bekanntmachung

betreffend das Stattfinden der Herbst-Control-Versammlung im Stadtkreise Danzig 1888 im Exercierhaus der Wieben-Kaserne, Poggenpfuhl.

Es haben sich zu den im November cr. stattfindenden Control-Versammlungen zu gestellen:

1. Sämmtliche Reservisten.
2. Die zur Disposition der Truppen- und Marinetheile Beurlaubten.
3. Die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.
4. Gewehr 1 der Jahresklasse 1876.
5. Die Wehrpflichtigen der Kavallerie, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1878 Soldat wurden.
6. Diejenigen Wehrleute, welche in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1876 eingetreten sind.

Es haben sich nicht zu gestellen folgende Mannschaften:

Die Ersatz-Reservisten und die schifffahrttreibenden Mannschaften des Landheeres und der Marine, welche während der Zeit der Control-Versammlung auf Seereisen oder auf Schifffahrt abwesend sind oder ihr Gewerbe als Fischer betreiben.

Die Ersatz-Reservisten stellen sich erst wieder im April 1889.

Für die schifffahrttreibenden Mannschaften, sowohl des Landheeres wie der Marine ist der **Monat Januar 1889** eine besondere Control-Versammlung statt, worüber seiner Zeit das Nähere bekannt gemacht werden wird.

Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Prov.-Jäger, sämmtliche Garde-Truppen und Marine-Mannschaften sowie die vom **Stadtkreise** finden die Control-Versammlungen wie folgt statt:

Am Montag, den 5. November,	Vorm. 8 Uhr,	die Buchst.	A–J.	
„	10 „	„	K–Q.	
Am Dienstag, den 6. November,	8 „	„	R–S.	
„	10 „	„	T–Z.	

Für die Prov.-Kavallerie, Feld- und Fuß-Artillerie, Pioniere, Eisenbahn-Truppen, des Trains, Militärbäcker, Krankenträger, Unterärzte, Unter-Apotheker, Ökonomie-Handwerker, Lazarethgehülfen, Krankenwärter, Roßärzte, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher, Büchsenmachergehülfen, Oeconomie-Handwerker, Arbeitssoldaten und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften des Landheeres und der Marine:

Am Montag, den 12. November,	Vorm. 8 Uhr, die Buchst.	A–F.	
„	10 „	G–L.	
Am Dienstag, den 13.	8 „	M–Q.	
„	10 „	R–Z.	

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Beorderung.

Etwaiges Ausbleiben ohne die Ursache der Abhaltung vorher seinem Bezirks-Feldwebel anzuzeigen wird mit Arrest bestraft.

Sämmtliche **Militairpapiere** sind mit zur Stelle zu bringen; wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Ausfertigung von Duplikaten bei seinem Bezirks-Feldwebel beantragen.

Danzig, den 15. October 1888.
Königl. Bezirks-Commando.

Die Adler-Drogerie

Robert Laaser
Große Wollwebergasse 2,
empfiehlt
Medicinal-Ungarwein,
Leberthran, Eyseisöl, Himbeersaft, Vanille, Thee, Chocolade, Cacao,
Lanolin-, Vaselin-, Glycerin-Präparate und Parfümerien,
Haarwasser, Zahnwasser, Zahnbürsten, Kämme, Schwämme jeder Art.
Sämmtliche Desinfectionsmittel zu den billigsten Preisen, sowie Aether, Glycerin, Salmiak u. Essigsäure zu technischen Zwecken.

Unter Allerhöchstem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta.

Zweite und letzte

Kölner Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 28. November 1888.

A. Baar-Gewinne:

1 à	15 000 Mk.	=	15 000 Mk.	
1 à	5000 -	=	5000 -	
1 à	4000 -	=	4000 -	
1 à	3000 -	=	3000 -	
1 à	1500 -	=	1500 -	
2 à	500 -	=	1000 -	
10 à	200 -	=	2000 -	
15 à	100 -	=	1500 -	
30 à	50 -	=	1500 -	
150 à	20 -	=	3000 -	

Ferner B.

1400 Gewinne im Werthe von 22 500 Mark.

Loose à 1,20 M sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 59. Geschäftsjahr waren ult. 1887 bei der Gesellschaft versichert:
39 939 Personen mit einem Kapitale von M 141 730 657. 00 ₰ und M 165 170. 59 ₰ jährlicher Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1887 . . . . M 36 415 320. 01 ₰
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1887 für 17 648 Sterbefälle gezahlt . . . . . M 51 998 901. 38 ₰

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d–5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deßhalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode:
17,79 Procent einer Jahresprämie,
für die zweite 4jährige Vertheilungsperiode:
40,45 Procent einer Jahresprämie,
für die dritte 4jährige Vertheilungsperiode:
54,59 Procent einer Jahresprämie,
für die vierte 4jährige Vertheilungsperiode:
67,98 Procent einer Jahresprämie.

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In Danzig von **H. Hevelke,** Frauengasse 44,
„ „ **R. Schramke,** Hausthor 2,
„ „ **H. Schultz,** Petershagen 29,
„ „ **H. Strehlau,**
„ „ **F. Stahl,** Böttchergasse 15/16.
In Langfuhr von **G. Toepfer** (3520

Gasse's Hôtel

ganz neu eingerichtet
Graudenz, Tabakstraße Nr. 26/27
Inhaber: H. W. Zimmermann
in der Mitte der Stadt und am Markte gelegen,
empfiehlt seine Lokalitäten, Logis und Stallungen den geehrten Reisenden, den Herren Besitzern der Umgegend, wie auch dem geehrten hiesigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung civiler Preise.
Ein Empfangszimmer für Damen ist eingerichtet.
Wasser zum Tränken der Pferde und des Viehs ist vorhanden.

NB. 1 Brille mit silberner Einfassung, 1 Feuerzeug, gezeichnet J. M., 1 grauer Regenschirm und 1 Pack Patronen sind bei mir liegen geblieben. (3713

Ludw. Zimmermann
Nachflgr.,
Danzig,
offeriren
kauf- auch miethsweise
neue und gebrauchte
Stahlgrubenschienen, Muldenkipp-Lowries, Transportable Geleise, Eiserne Karren und Lowries aller Art, Locomotiven, Weichen, Stahlradsätze, Lager, Lagermetall Ia., Laschen, Laschenschrauben, Schienennägel etc. (2424
und übernehmen unter Garantie vollständige Ausführungen von Bahnanlagen für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke.
Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.

J. Hillebrand-Dirschau,

Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft.
Specialität:
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen
aus nur renommirten Fabriken.
Gebrauchte Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen
zu billigen Preisen. (2828
Auf Anfragen Kostenanschläge gratis und franco.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Bordeaux-Weine. Eine Großweinhdlg. in Bordeaux sucht zum Verk. ihrer Weine tücht. u. ehrenhafte Vertreter. Off. beliebe man mit Ref. an den General-Agenten unter Ch. N. C. 618 an **Haasenstein und Vogler,** Berlin SW. zu senden. (3958

Ein großes rheinisches
Messing-Blech- und Draht-Walzwerk
sucht einen mit Artikel und Kundschaft bekannten
Vertreter
für **Danzig** und weitere Umgebung. — Offerten sub S. H. 3470 an **Haasenstein u. Vogler,** Köln erbeten. (3910

Eine evangelische musikalische
Erzieherin
wird zum 15. November d. J. gesucht. Gehalt 240 M.
Gef. Adressen unter W. 21 Kahlbude erbeten. (3972

Ein anständ. junges Mädchen aus Kiel, welches im Maschinennähen u. f. Schneiderei perfect ist, sucht in einem Confections-Geschäft entweder als Verkäuferin oder Mitarbeiterin per 1. Novbr. Stellung. Gef. Offerten u. 3984 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Kassirerin sucht per Jan. auch früher anderw. Engagement. Gef. Offerten unter 3969 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

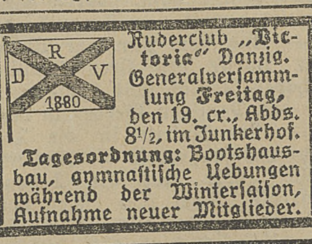
Versetzungshalber

ist die von Herrn Generalmajor **Hornhardt** innehabende Wohnung, bestehend aus 1 Saal, vier Zimmern, 2 Entrées, 2 Domestikenstuben, Badezimmer, Küche, Keller, Boden und sonstigem Zubehör vom 1. April 1889 ab anderweitig zu vermiethen. Besichtigung von 11–1 Uhr Vormittags.
Alles Nähere Breitgasse 52 im „Lachs“. (3957

Möblirte Wohnung,

Zimmer u. Kab. auf d. Rechtstadt zu miethen gesucht. Adressen unter 3985 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine ger. Parterrewohn. wird v. sogl. od. sp. a. l. a. Niederstadt zu mieth. gesucht. Offerten u. 3970 in der Exped. d. Ztg. erbeten.



Ruderclub „Victoria“ Danzig.
Generalversammlung Freitag, den 19. cr., Abds. 8½, im Junkerhof.
Tagesordnung: Bootshausbau, gymnastische Uebungen während der Wintersaison, Aufnahme neuer Mitglieder.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.